



Vierteljähriger Abonnementstry. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement. 50 Pf., außerhalb pro Quartal inkl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühre für den Raum einer sechseitigen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

## Nr. 191. Morgen-Ausgabe.

### Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für die Monate Mai und Juni ergebnis ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau M. 50 Pf., bei Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts inkl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteur freit ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

### Biebzölle.

Neue Biebzölle erwecken vornehmlich nach zwei Seiten sehr erhebliche Bedenken. Mit dem für den Schmuggelverkehr in Aussicht stehenden erhöhten Gewinn steigt sich die Verleitung zum Biebzsmuggel und gleichmäßig die Gefahr des noch häufigeren Aufstrebens der Viehseuche, so daß für den deutschen Viehzüchter statt des beabsichtigten Vortheils sich ein schädigendes Damer-Geschenk schließlich ergibt. Nicht minder bedenklich erscheinen die Biebzölle für die künftige Ernährung der Bevölkerung Schlesiens, welches in Folge seiner isolierten Lage sehr wesentlich auf die Viecheinfuhr angewiesen ist und weder früher noch gegenwärtig einen seiner Bevölkerungszahl entsprechenden Viehstand besitzt, wie dies aus folgender Betrachtung hervorgeht.

In Schlesien waren an Rindvieh vorhanden:

|                | Stiere. | Ochsen. | Kühe.  | Jungvieh<br>(über $\frac{1}{2}$ Jahr alt). |
|----------------|---------|---------|--------|--|
| im Jahre 1846: | 12688   | 102773  | 577613 | 244803                                     |
| = 1852:        | 12134   | 35863   | 589044 | 239047                                     |
| = 1858:        | 13384   | 97108   | 641315 | 265064                                     |
| = 1873:        | 13809   | 91171   | 810695 | 296714                                     |

Es entfiel hiernach von der Zahl der Ochsen, Kühe und des Jungviehs (da die „Stiere“ hierbei nicht in Betracht gezogen werden dürfen) durchschnittlich überhaupt ein Stück auf 3,28 Menschen i. J. 1846, bei einer Bevölkerung von 3035781 Menschen, auf 3,65 = 1852, = 3146770 = auf 3,56 = 1858, = 3237659 = auf 3,09 = 1873, = 3707167 =

Erscheint hiernach auch die Stückzahl in geringer Erhöhung i. J. 1873, so ist doch nicht außer Acht zu lassen, daß im Laufe der hier in Betracht gezogenen 28jährigen Periode sich der Fleischbedarf erfreulicher Weise im ganzen preußischen Staate steigerte, während die Rindviehzucht hinter diesem erforderlichen Bedarf zurückblieb. Allein in dem kurzen Zeitraume von 1870 bis 1872 steigerte sich in Preußen der Ertrag der Schlachtsteuer um 14 Prozent, wohingegen laut den beiden letzten Biebzählungen, wenn die Thiersorten nach dem Fleischwerthe auf Rindvieh reducirt werden, sich 1000 Stück Vieh auf 1017 vermehrten und die Bevölkerung sich von 1000 Menschen auf 1030 erhöht hat. Für Schlesien speciell stellt sich das Verhältniß überaus ungünstig, indem auf je 100 Einwohner im ganzen Staate zusammen 3,1 Stück Ochsen und Stiere (letere mit Ausschluß der Büchstiere), in Schlesien nur 2,5 Stück kommen. Zudem schmäleret sich in Schlesien die Quantität der Fleischproduktion noch dadurch, daß nicht selten unrichtige wirtschaftliche Züchtungsgrundsätze den Großbesitzer zur Züchtung colossaler Thierkörper mit erstaunlichen Knochenverlusten und dabei extraglossen Fleischmassen, den Kleinbesitzer zur Züchtung von zwar zahlreichem, aber schlecht gehaltenem Vieh verleiten.

Es sieht hiernach der keineswegs entsprechend vermehrten Produktion eine stark erhöhte Nachfrage in Schlesien gegenüber, so daß vor Allem diese an fremde Staatsgebiete grenzende Provinz im vorwiegendem Maße auf eine nicht erschwerete Viecheinfuhr angewiesen ist.

Unders gestaltet erscheinen die Verhältnisse bei dem Schweinekapitel. Es waren in Schlesien Schweine vorhanden im Regierungsbezirk:

|                | v. s. durchschnittl. | Dresden: Liegniz: Oppeln: im Ganzen: ein Stück Schwein auf Menschen: |
|----------------|----------------------|--|
| im Jahre 1849: | 44306                | 48482  |
| = 1852:        | 39614                | 51758  |
| = 1858:        | 57314                | 73711  |
| = 1873:        | 139917               | 92113  |

Hier nach zeigt sich zwar am Schlusse des Jahres 1873 ein sehr wesentlicher Zuwachs und zwar am bedeutendsten im Regierungsbezirk Breslau, demnächst im Reg.-Bez. Oppeln, wohingegen im Reg.-Bez. Liegnitz sich die geringste Zunahme herausstellt. Trotzdem Die leichte Versorgung Schlesiens mit Schweinen aus Schweiene, Rüland dürfte zumeist hierzu Veranlassung geboten haben; wenngleich außerdem in den Landesculturverhältnissen der Provinz ein weiterer Grund hierfür gefunden werden darf. Es ergeben sich bei Gegenüberstellung des numerischen Bestandes im Staate und in Schlesien auffällige Unterschiede. Denn es befanden sich bei Gegenüberstellung des numerischen Bestandes im Staate und in Schlesien auf einem Quadratkilometer im preußischen Staate im Jahre 1849: 8,55 und im Jahre 1873: 12,30 Schweine, dagegen in Schlesien im Jahre 1849: 3,56 und im Jahre 1873: 9,5 Schweine. Bei der Durchschnittsberechnung auf die Bevölkerung entfiel ein Stück Schwein im ganzen Staate im Jahre 1849 auf 6,60 und 1873 auf 5,76 Menschen, dagegen in Schlesien im Jahre 1849 auf 20,19 und im Jahre 1873 auf 9,73 Menschen. Hier nach hat sich dieser Viehstand in dem hier in Betracht gezogenen 25jährigen Zeitraum in Schlesien zwar erheblich vermehrt, steht indessen noch immer sehr bedeutend hinter dem der anderen Provinzen zurück, und es ist dieses der Fall, ohne daß aus der nächst gelegenen Provinz Polen hierfür ein entsprechender Ersatz geleistet werden kann. Die Vorsticht gebietet jedenfalls, von dieser Fleischgattung, welche vorzugsweise von den minder besserten Klassen und namentlich von der Arbeiterbevölkerung gesucht wird, jede Preiserhöhung fern zu halten.

### Holzzölle.

(Schluß.)

Das Minderheitsvotum der Tarif-Commission in der Frage der Holzzölle lautet:

Die Mehrheit der Commission schlägt die Einführung eines Eingangszolls für Holz in Stämmen und behauenen Blöden und von 12½ Pf. per Säg- und Schnittware. Der ausgesprochene Zweck dieser Maßregel ist die Unterstützung der inländischen Forstwirtschaft. Die Staatsforsten wie die

Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewoldt.

Freitag, den 25. April 1879.

Privatforsten im Deutschen Reich werfen augenblicklich eine ungenügende Rente ab; man will dieselbe durch die Abhaltung oder wenigstens Beschränkung der ausländischen Concurrenz aufzubessern. Nun sind folgende Fälle theoretisch möglich:

1) Der Zoll müßt gar nichts, der auswärtige Zufluss bleibt derselbe, und die Preise geben nicht in die Höhe. Dieser Fall ist nur denkbar, wenn man annimmt, daß die Theorie von der Bezahlung unserer Zölle durch auswärtige Producenten hier generell eingeschlagen würde. Dieser erste Fall wäre der am wenigsten schlimme. Wär bliebe die inländische Forstwirtschaft in den bestallten Verhältnissen, und der Verkehr wäre durch die Holzbehandlung belästigt, aber der Zollfiscus hätte wenigstens eine kleine Einnahme. An diese einfache Wirkung scheint aber auch die Mehrheit nicht zu glauben.

2) Nach ihren Ausführungen wird die Wirkung des Zolls auf Holz vielmehr darin bestehen, daß der Zufluss von außen durch den Zoll und die Zollspesen eingeschränkt wird und damit das inländische Holz im Ausland wieder mehr zur Verwendung kommt. Abgehalten kann das ausländische Holz aber nur werden, soweit der Preis für das ausländische Holz bei gleicher Qualität sich höher stellt als der Preis für das inländische Holz. Auch die Mehrheit gibt also indirect zu, daß das ausländische Holz den inländischen Consumen, welcher es nach wie vor gebraucht, verhext wird. Zugleich aber wird der Druck der ausländischen Concurrenz verringert, die Eigentümer inländischer Forsten erweitern ihr Abjaggebiet, und die Preise steigen bei vergrößerter Nachfrage auch für das inländische Produkt. Erf. wenn der letztere Umstand eintritt, ist der eigentliche Zweck der Holzzölle erreicht, nämlich die Unterstützung der inländischen Forstwirtschaft. Dem gegenüber enthalten die Motive für den Holzzoll die Behauptung, diese lebhafte Preisesteigerung werde nicht eintreten. (Vgl. o.) Die für diese Behauptung beigebrachte Argumentation ist nach Ansicht der Mehrheit nicht schlüssig. Denn weshalb wird zur Zeit eine Menge Bau- und Nutzhölz in Deutschland zu Brennholz verarbeitet? Aus keinem anderen Grunde, als weil die zu erzielenden Preise so gering sind. Ist also eine Verhöhung des Bau- und Nutzhölzes nicht zu befürchten, so ist auch nicht abzusehen, warum sie an den bisherigen Verhältnissen etwas ändern sollte.

Andererseits ergibt sich aus dem Schlusshafe des citirten Passus, daß allerdings eine Verhöhung des Brennholzes angenommen wird. Man nimmt aus diesem Grunde sogar eine Veränderung der Heizvorrichtungen in Aussicht.

Entwickelt sich die Sache also in der Weise, wie die Mehrheit glaubt, so hätten wir die eigenartige Erscheinung, daß das Bau- und Nutzhölz, welches augenblicklich wegen schlechter Preise als Brennholz verkauft wird, demnächst, ohne daß sich die Preise für Nutzhölze ändern, nicht weiter zu Brennholz zerstübben würde, obgleich die Brennholzpreise in der neuen Wera höher ständen als jetzt. Man wird demnach doch wohl annehmen dürfen, daß die projectirten Holzzölle auch den Preis der inländischen Hölzer in die Höhe bringen werden, besonders da feststeht (die Mehrheit gibt dies selbst zu), daß die inländische Production den inländischen Consum nicht zum Vollen befriedigen kann. Es handelt sich also hier darum, aus den Taschen inländischer Holzconsumenten den inländischen Holzproducenten Subventionen zu zahlen.

Nun sind die zur Subvention Empfohlenen aber außerdem zur Hauptfache Forstfiscus einzelner deutschen Staaten, die Subventionen dagegen Baumeister, Tischler, Böttcher, Holzhändler, kurzum durchweg Leute, welche mit am schwersten unter der augenblicklichen Krisis leiden, und denen es bei der relativen Kleinheit der zu erwartenen Preisaufschläge nur nach und nach und mit Mühe möglich sein wird, die Mehrkosten auf ihre Abnehmer abzuwälzen. Daneben schädigt der Zoll auf das Empfindlichste die mancherlei Industrieweise, welche Holzwaren für den Export anstrengen. In letzterer Beziehung mag nur beispielweise daran erinnert werden, daß in Hannover, Verden, Herford, in Lippe-Detmold, überhaupt in ganz Nord-Westdeutschland, stark für den Export gearbeitet wird. Diese auch in kleinen Orten betriebene Industrie, hauptsächlich Möbel-Tischlerei, exportiert ihre Produkte nach England, Brasilien, den La-Plata-Staaten, nach Paraguay, Lima u. s. w. und ist durchweg auf den Bezug ausländischer Hölzer angewiesen. Insbesondere sind es die russischen Weihholzbretter bester Qualität (Rigaer Kron), deren Güte von seinen inländischen Weihholz erreicht wird, welche für jene Industrie unentbehrlich sind. Zu Oderfeldern im Harz bestand lange Jahre eine Fabrik, welche die bezeichnete die mancherlei Industrieweise, welche Holzwaren für den Export anstrengt, den Zoll auf das Empfindlichste.

In letzterer Beziehung mag nur beispielweise daran erinnert werden, daß in Hannover, Verden, Herford, in Lippe-Detmold, überhaupt in ganz Nord-Westdeutschland, stark für den Export gearbeitet wird. Diese auch in kleinen Orten betriebene Industrie, hauptsächlich Möbel-Tischlerei, exportiert ihre Produkte nach England, Brasilien, den La-Plata-Staaten, nach Paraguay, Lima u. s. w. und ist durchweg auf den Bezug ausländischer Hölzer angewiesen. Insbesondere sind es die russischen Weihholzbretter bester Qualität (Rigaer Kron), deren Güte von seinen inländischen Weihholz erreicht wird, welche für jene Industrie unentbehrlich sind. Zu Oderfeldern im Harz bestand lange Jahre eine Fabrik, welche die bezeichnete die mancherlei Industrieweise, welche Holzwaren für den Export anstrengt, den Zoll auf das Empfindlichste.

Nun sind die zur Subvention Empfohlenen aber außerdem zur Hauptfache Forstfiscus einzelner deutschen Staaten, die Subventionen dagegen Baumeister, Tischler, Böttcher, Holzhändler, kurzum durchweg Leute, welche mit am schwersten unter der augenblicklichen Krisis leiden, und denen es bei der relativen Kleinheit der zu erwartenen Preisaufschläge nur nach und nach und mit Mühe möglich sein wird, die Mehrkosten auf ihre Abnehmer abzuwälzen. Daneben schädigt der Zoll auf das Empfindlichste die mancherlei Industrieweise, welche Holzwaren für den Export anstrengt, den Zoll auf das Empfindlichste.

Stellen wir auch nur die statistisch ermittelten Zahlen ein, welche ohne Zweifel von dem wirklichen Verkehr erheblich übertrroffen werden, so beweist sich doch zur Zeit die Einführung der fraglichen Artikel in das deutsche Zollgebiet auf mindestens 65 Millionen Centner, die Ausfuhr aus demselben auf circa 25 Millionen Centner jährlich. Circa 20 Millionen Centner der Einfuhr kommen auf Bohlen, Brettern u. s. w. welche einem Zoll von 12½ Pfennige per Centner unterworfen werden sollen, der Rest auf unbearbeitetes Holz, für welches ein Zoll von 5 Pf. beantragt wird. Der gesamte Eingangs-Zoll würde danach etwa betragen:

$$20 \text{ Mill. Ctr. à } 12\frac{1}{2} \text{ Pf. } = 2\frac{1}{2} \text{ Mill. Mark.}$$

$$45 \text{ " } " \text{ " } 5 \text{ " } = 2\frac{1}{2} \text{ " } " \text{ " }$$

$$\text{zusammen } 4\frac{1}{2} \text{ Mill. Mark.}$$

Der Umstand, daß von den eingeführten Hölzern ein sehr großer Theil wieder exportiert wird, kann diese Rechnung an sich nur wenig beeinflussen, da die Durchfuhr nahezu ausschließlich eine unterbrochene ist. Das größere Quantum der vom Ausland eingeführten und wieder zur Ausfuhr gelangenden Hölzer wird nämlich im Holzgebiete behauen, geschnitten, sortirt u. s. w.; das Holz unterliegt also einer Art Veredelung, deren Manipulationen sich jeglicher Zoll-Controle entziehen. Auch lagert bekanntlich das Holz in der Regel im Freien, auf großen Flächen Landes, beziehungsweise im Wasser. Eine Festhaltung der Identität ist somit nach Lage der Sache absolut ausgeschlossen. Der Durchfuhrverkehr würde demnach zur Entrichtung des Zolls genau so herangezogen werden, wie die einfache Einfuhr. Wär meint die Mehrheit der Commission, daß „aus dem Transithandel sich ergebende berechtigte Interessen durch entsprechende Einrichtungen in der Zollabfertigung Berücksichtigung finden können.“ Da sie aber über das Wie völliges Schweigen beobachtet, so vermag diese Aussicht die Bedenken der Mehrheit, daß diese Berücksichtigung nach Lage der Sache nicht zu erwarten steht, nicht zu erschüttern. Nun vergegenwärtige man sich einmal die kolossale Arbeit, den Zeitaufwand, die Belästigung für Beamte und Publikum, welche mit der Verzollung eines Quantum von 65 Millionen Centner in Verbindung stehen. Diese Quantität überschreitet zudem nicht an wenigen Punkten, sondern an außerordentlich vielen, die Grenze; die Feststellung des Gewichts, beziehungsweise des Masses, ist keineswegs sehr einfach, die Art des Transithandels die denkbar verschiedenste. Schon prima

vista trägt danach der vorgeschlagene Zoll auf Holz die bedenklichsten Mängel an sich.

Wie er im Einzelnen wirken würde, mag aus dem Nachstehenden ersehen.

Die Länder — wir sehen einstweilen von den außereuropäischen Nutzhölzern ab — welche für Deutschlands Holz-Import vorzüglich in Frage kommen, sind Österreich-Ungarn, Rúßland, Finnland, Schweden und Norwegen. In Österreich spielt der Eisenbahn-Transport die erste Rolle, für Rúßland der Transport auf Flüssen, für die anderen Länder der Transport zur See. Die Wiederfuhr geschieht vorwiegend zur See, und zwar entfällt mehr als die Hälfte des Gesamtimports auf die deutschen Ostsee-Häfen, insbesondere auf Danzig, Memel und Stettin. Im allgemeinen läßt sich die Güterbewegung in diesem Artikel so darstellen, daß das Holz aus Österreich-Ungarn zur Hauptstrecke in den inländischen Consum übergeht; ebenso liegt es mit dem größten Theil des Holzes, welches von Rúßland, Finnland, Schweden und Norwegen über die Nordsee-Häfen und die westlicher gelegenen Ostsee-Plätze (Lübeck, Bismarck, Rostock u. s. w.) eingeht. Was dagegen den östlicher gelegenen Ostsee-Häfen, in erster Linie Memel und Danzig, zugeführt wird, wird zum bei weitem größten Theile nach fremden Ländern, nach England, Frankreich u. s. w., wieder exportirt. Dieses Holz wird in den polnischen, russischen und galizischen Wäldern gesägt, die Weichsel oder den Niemen herabgeführt, im Export-Hafen verarbeitet und dann ausgeführt. Ganz ähnlich liegt das Stettiner Holzgeschäft. Auch Stettin taucht das in seinen Handel übergehende Holz zum größten Theile im Ausland für Ausland. Nicht selten haben die großen deutschen Holzhändler auch selbst Wälder, bzw. ganze Herrschaften, im Auslande, z. B. in Polen, welche Wälder sie successiv ausforsten. Es liegt auf der Hand, daß es vorzugsweise diese preußischen Export-Häfen sind welche von dem beabsichtigten Holzzoll hart betroffen werden. Sie müssen auf dem Weltmarkt mit allen Holz exportirenden Ländern der Erde konkurrieren, und dieser Weltmarkt kümmert sich nicht darum, ob in Deutschland Holzhölze erhoben werden oder nicht. Auf dem Weltmarkt werden die bezahlten Zölle nicht erachtet. Der Danziger oder Memeler Holzhandel steht deshalb bei Einführung eines Holzzolls vor der Alternative: entweder wegen mangelnder Concurrenzfähigkeit das Geschäft aufzugeben oder den Zoll mitjammt den aus den Zoll-formalitäten erwachsenen Unkosten aus seiner Tasche zu bezahlen. Für einen Theil des Geschäfts wird der erstere Fall, für einen anderen der zweite eintreten. Der Fall der eintretenden Concurrenz-Infähigkeit wird besonders da eintreten, wo die Holzbestände des Auslandes bereits ziemlich weit vom Ufer der nach Deutschland führenden Flüsse entfernt sind (was bei der seit Jahrhunderten betriebenen starke Abwirtschaftung der großen Wälder in Polen und Rúßland immer häufiger wird), wo deshalb die natürlichen Vortheile des Wasser-Transports nach Deutschland immer weniger in die Waagschale fallen, und wo deshalb die Concurrenz fremder und deutscher Häfen bereits eine haarrichtige ist. Diese Concurrenz wird bei der Verbesserung aller Communicationsmittel von Jahr zu Jahr intensiver. Nur in sehr vereinzelten Fällen wird der auswärtige Produzent noch heute so sehr auf den einen Absatzweg nach Deutschland hinein angewiesen sein, daß er sich allen Bedingungen, welche die deutschen Märkte stellen, anbequemen muß. In diesen Fällen, wo wirklich nur deutsche Märkte aufgestellt werden können, würde allerdings der Zoll ausnahmsweise dem fremden Producenten auferlegt werden können. Es ist dabei aber wohl zu berücksichtigen, daß die Preise, welche beispielweise dem Walzhändler in Polen gezahlt werden, bei der Überstufung des Weltmarktes mit amerikanischen und schwedischen Hölzern schon jetzt so niedrig geworden sind, daß er bei Abzug von Zoll und Spesen häufig ganz auf die Nutzbarmachung seiner Wälder in bisheriger Weise verzichten müssen. Zur Illustrirung dieser Behauptung diene die Thatstätte daß für runde Kiefern, welche in Berlin mit 50—60 Pf. per Kubikfuß einsteigen, zur Zeit an Productionssorte nur 10—20 Pf.

Holzhandels für einen großen Importplatz zu veranlassen, mag kurz auf die Verhältnisse Lübecks hingewiesen werden.

Es wurden eingeführt in Lübeck an Holz:

|       |           |          |
|-------|-----------|----------|
| 1877: | 3,081,463 | Gentner, |
| 1876  | 4,275,583 | "        |
| 1875: | 3,025,849 | "        |
| 1874: | 2,926,242 | "        |
| 1873: | 3,589,856 | "        |

Der Werth der Holzeinfuhr betrug 1877: 5½ Millionen Mark. Der Lübecker Holzhandel allein ernährt unmittelbar durchschnittlich 500 Arbeitersfamilien und beschäftigt außerdem sechs Sägemühlen mit entsprechendem Arbeiterpersonal. Außerdem würde Lübeck noch insfern besonders schmerzlich von dem Holzzoll getroffen werden, als der Transitverkehr nach den Hollauschlüssen, insbesondere Hamburg, ein erheblicher ist. Dieser Transitverkehr würde naturgemäß den Zoll am wenigsten vertreten können. Auch hier handelt es sich um eine ununterbrochene Durchfuhr hauptsächlich finnischen und schwedischen Holzes. Nebenbei mag hier bemerkt werden, daß auch Lübeck unter gewissen differentiellen Frachtfällen zu leiden hat. Die über See importierten fremden Holzer, welche in Richtung nach Hamburg weiter gehen, bezahlen pro Gentner und Meile erheblich höhere Eisenbahnfrachtfälle, als die aus Pommern mittelst der Eisenbahn zugeführten concurrenten inländischen Holzer.

Bezüglich aller Ölseepläne ist schließlich zu berücksichtigen, daß ihr Gedeihen durchaus vom Getreide- und Holzhandel abhängt. Der Holzzoll ist somit das schlimmste Correlat des Getreidezolls, das gefunden werden kann.

Und alle die geschilderten, theils sicherer, theils wahrscheinlicher, theils möglichen Wirkungen des Holzzolls sind zusammen nur das wenige, was man sieht — und das nicht einmal vollständig; wie unendlich viel mehr schädliche Wirkungen entziehen sich aber jeder Berechnung. Das Verleben ist eben kein Leid, das man ungestraft durcheinander kneten kann, sondern ein feines Instrument, welches bei jedem unvorsichtigen Eingriffe auf das Empfindlichste gestört wird. Schließlich mögen noch die in die Zoll-Technik hineinschlagenden Bedenken gegen Holzzölle hier kurz zur Erwähnung kommen, und zwar, um die Sache möglichst concret und anschaulich darzustellen, an den Holztransporten, welche die russisch-deutsche Grenze passieren.

Das Holz, welches in Russland und Galizien in den Gebieten der Flüsse Weichsel, Narew und Bug geschlagen wird, schwimmt als Rundholz bzw. vier- und achttantig behauen auf Flüssen bzw. Kanälen den deutschen Bestimmungsorten zu. Unter diesen Bestimmungsorten spielen die Hauptrolle die Ostseehäfen Memel, Danzig und Stettin, sowie Berlin. Berlin wird auf diesem Wege jährlich pl. m. ½ Million Kubikmeter Rundholz aus Russland und Galizien beziehen. Das Rundholz wird in Berlin gezeichnet und dient dem inländischen Coniun ausschließlich, während die drei bezeichneten Häfen in erster Linie dem Exporthandel obliegen, wie dies bereits früher ausgeführt ist. Die Holztransporte passieren nun die russisch-deutsche Grenze vorzugsweise im Frühjahr, und es ist nicht selten, daß um diese Zeit an einem Tage gegen 20 derartige Transporte, jeder mindestens 1500 Kubikmeter enthaltend, auf der Weichsel über die Grenze gesetzt werden. Nach eingezogenen Informationen würden etwa fünf Arbeitskräfte zwei Tage zu thun haben, um einen Holztransport ordnungsmäßig zu vermeilen. — Kommen also, was im Mai und Juni häufig ist, auch nur 10 Transporte in einem Tage an der Grenze an, so müßten schon 50 Arbeitskräfte zwei Tage täglich sein, um nur die Vermessung zum Zweck der Zollberechnung vorzunehmen. Außerdem müßten dann die Listen noch publiziert werden. Man vergegenwärtige sich das Heer von Zollbeamten, welches allein zu dieser Abfertigung der Holztransporte erforderlich wäre, die Wahrscheinlichkeit der Verzögerungen bei der Abfertigung, die Stauungen des Holzes im Flußbrevier, die Weitläufigkeiten und Kosten des Verlaufs und Verankerns, die mit allen diesen Hindernissen in Verbindung stehenden Hochflutgefahren und schließlich die allen Theilen erwachsenen bedeutenden Unfosten, um die Bedeutung eines Holzzolls völlig zu verstehen. Die Minderheit hat sich bezüglich der Unfosten von einem großen Berliner Holzhändler, der jedes Jahr bedeutende Massen Rundholz aus Russland und Galizien bezieht, eine Aufstellung der eventuellen in Rechnung zu stellenden Unfosten geben lassen, da nach gehören zu einem Holztransport:

|   |
|---|
| 40 Flößer . . . à 3 M. per Tag = 120 M. |
| 1 Reitmann . . . à 9 " " " = 9 M.       |
| 1 Unterreitmann à 6 " " " = 6 M.        |

zusammen 135 M.

Die Vertheuerung jedes Holztransports allein an Arbeitslöhnen beträfe somit täglich 135 M.

Da der Zeitverlust bei der Abfertigung selbst bei den günstigsten Verhältnissen nicht weniger als zwei Tage betragen wird, so sind also in minimo 270 M. an Arbeitslohn mehr einzustellen. Der bezeichnete Holzhändler nimmt als erfahrener Geschäftsmann 10 Tage Zeitverlust an und stellt an Mehrlöhnen für Arbeitslohn 1350 M. ein oder mehr als der ganze

Zoll beladen würde. Dabei sind die den Zollbehörden erwachsenen Unfosten noch gar nicht in Rechnung gestellt.

Man sieht daran, wie der Zollzoll durch die Zollbehandlung zu Lasten des Importeurs anstrebt und wie unwirtschaftlich kleine Zölle überhaupt sind. Auch die Annahme des Reichskanzlers in seinem Programm vom 15. December 1878: „daß die bestehenden Einrichtungen an der Zollgrenze voraussichtlich auch zur Verzollung aller jetzt zollfreien, künftig zollpflichtigen Gegenstände ausreichen oder doch nicht in erheblichem Maße zu erweitern seien“, wird durch die angeführten Umstände in ein etwas zweifelhaftes Licht gestellt.

Die Minderheit hat sich leider, wegen der kurzen Zeit, die ihr für die schriftliche Darstellung der Bedenken gegen einen Zoll auf Holz zur Verfügung stand, auf die vorstehenden Andeutungen beschränken müssen. Sie hat aus gleichen Gründen nur ihre Bedenken gegen den wesentlichsten und im Einzelnen zugleich schwächsten Punkt der zu Vor. 13 gefassten Beschlüsse gegen den Zoll auf rohes Bau- und Nutzholz schriftlich vorgetragen.

Breslau, 24. April.

Die officielle Presse tritt immer feindseliger gegen die Gegner des Zolltarif-Entwurfs auf; die „Nord. Allg. Ztg.“ fordert geradezu, daß der Presse die freie Erörterung der Zollfrage unterstellt werde, denn unter dem jetzigen Zustande freier Erörterung sei eine wahre Stabilität unserer Wirtschaftspolitik nicht möglich. „Immer mehr“ — schreibt die „Nat. Ztg.“ — „tritt solchem Terrorismus gegenüber die Notwendigkeit zu Tage, daß der Reichstag, unbeirrt von solchem leidenschaftlichen Geischi, in eine ernsthafte und ruhige Prüfung der einzelnen Positionen eintrete. Die große Principienfrage, ob Freihandel, ob Schutzzoll, ist auf dem parlamentarischen Boden nicht auszufechten; aber selbst vom Standpunkte des gemäßigten Schutzzolls stellt sich der vorliegende Tarif in wichtigen Theilen als unannehmbar heraus. Dem Reichstag liegt die unabsehbare Pflicht ob, in allen Theilen eine sorgfältige Prüfung des Tarifs und seiner Wirkungen auf die einzelnen Produktionszweige einzutreten zu lassen.“ Dem stimmen wir vollständig bei; auch wir hoffen, daß der Reichstag mit größter Ruhe und Objectivität die wirtschaftlichen Fragen seiner Berathung unterziehen wird.

In wenigen Tagen tritt der Reichstag bereits wieder zusammen; mehrere Fractionen laden schon zum zahlreichen Erscheinen ihrer Mitglieder ein. Vornehmlich wird es sich bei den Vorbesprechungen um die geschäftliche Behandlung aller Zoll- und Steuervorlagen handeln. Wir hören, daß man in conservativen Kreisen die Einsetzung einer Commission für sämtliche Vorlagen, ausgenommen natürlich die einer besonderen Commission zu überantwortende Tabaksteuervorlage, befürwortet. Die frei-handelsrheischen Elemente des Reichstags, die anfanglich mit großer Entschiedenheit für eine gründliche commissarische Berathung aller Positionen des Zolltarifs eintraten, sind nach reislichen Erwägungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Plenarberathung ihren Interessen förderlicher sei, als die in der Commission, die doch in der Majorität aus Schutzzöllnern und bedingten Anhängern des Regierungsentwurfs bestehen wird. Diese geschäftliche Frage, die von großer Wichtigkeit ist, wird bei der ersten Lesung der Zoll- und Steuervorlagen eine hervorragende Stelle einnehmen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Verfassung Elsaß-Lothringens, ist, wie man uns schreibt, nunmehr nahezu vollendet. In den letzten Tagen fanden über denselben bei dem Fürsten Bismarck Conferenzen statt, an welchen die Herren Staatssekretär Dr. Friedberg und Unterstaatssekretär Herzog als Redactoren des Entwurfs teilnahmen. Die Berathungen gelten jetzt als abgeschlossen und das Gesetz soll bereits in den nächsten Tagen nach Wiesbaden zur allerhöchsten Sanction abgehen. Die Vorlage zeichnet sich durch Präzision und knappe Form aus, sie enthält im Ganzen nicht mehr als sechs Artikel. Eine Trennung von Elsaß und Lothringen, wie sie der Reichskanzler in seiner bezüglichen Reichstagsrede unter den verschiedenen Gesichtspunkten andeutete, ist nicht in Vorschlag gebracht.

Zur Geschichte der letzten Verhandlungen über die österreichisch-türkische Convention wird dem Reuter'schen Bureau aus Konstantinopel unter 19. April gemeldet:

„In Folge der Differenzen zwischen dem Großvizer und dem Sultan bezüglich der österreichischen Occupation des Districts Novibazar einschließlich Mitrovicas steht eine Ministerkrise bevor. Gestern wurde ein außerordentlicher Cabinetsrat abgehalten, der bis in die Nacht hinein

währte. Chaireddin Pascha betonte kräftig die Notwendigkeit, die jüngst zwischen der Pforte und dem österreichischen Botschafter geschlossene Convention zu ratificiren. Der Großvizer hob hervor, daß im Laufe der Unterhandlungen jeder Artikel im Einlange mit den Instruktionen des Sultans adoptirt worden, aber Se. Majestät hätte sich nichtsdestoweniger geweigert, den Vertrag zu ratificiren. Sollte der Sultan bei seinem Entschluß verharren, so würden der Großvizer und Karatheodorn Pascha, der Minister für auswärtige Angelegenheiten, ihre Demission geben.“

In einer Depesche vom folgenden Tage heißt es:

„Der Sultan hat den Vertrag mit Österreich bezüglich Novibazars ratificirt. Nach erfolgter Ratificirung begab sich Graf Zichy nach dem Großvizerat behufs Unterzeichnung der Protolle und Ausweichung der Ratifikationen. Die Documente waren nicht bereit, aber sie werden morgen unterzeichnet werden.“

Letzteres ist inzwischen bekanntlich geschehen.

Die Zweideutigkeit der Rolle, welche Garibaldi gegenwärtig in Rom spielt und welche, wie wir auffern an dieser Stelle bereits hergehoben, in Italien nicht eben mit Freuden als solche erkannt wird, documentirt sich in höchst bezeichnender Weise unter Anderem auch dadurch, daß Garibaldi in der neulich zu Rom gehaltenen Versammlung der Parteiführer die Abschaffung des Deputirtencides verlangte, in welchem dem Könige und der Verfassung Treue gelobt wird. Bisher waren es ausschließlich die Republikaner der strengen Oberbank, welche im Parlament vor der Ableistung des Deputirtencides gelegentlich eine Verwahrung einlegten, ohne jedoch im geringsten einen praktischen Erfolg zu erzielen.

Der italienische Minister des Innern hat an die Präfecten der Provinzen Venetia, Ravenna, Ancona, Bari und Lecce ein reservirtes Rundschreiben erlassen, welches die Weisungen wegen der schärfsten Wachsamkeit längs der Küsten des Adriatischen Meeres anempfiehlt. Diese Behörden sollen von jeder verdächtigen Schiffsbewegung oder Einschiffung allso gleich den Minister des Innern und den Flotten-Obercommandanten telegraphisch in Kenntniß setzen. Die Überwachung längs der gedachten Küsten wurde noch insbesondere vom Marineminister den Hafen-Capitanaten und Lemtern und vom Finanzminister den Zollämtern zur Pflicht gemacht, so daß keine Bewegung stattfinden kann, ohne daß die Oberbehörden sogleich in Kenntniß davon gelangen.

In Frankreich sieht sich, wie eine Pariser Correspondenz der „R. Ztg.“ ohne alle Umschweife versichert, jetzt wieder Alles auf eine Ministerkrise zu. Wird Blanqui's Wahl, so sagt diese Correspondenz, für ungültig erklärt, so wird ihn Bordeaux zum zweiten und zum dritten Male wählen, bis die Regierung märkte ist; dann aber würde dieser Vorgang mit Rochedort und Vallès wiederholt werden. Von praktischen Standpunkten aus empfiehlt sich also eine sofortige Begnadigung; es ist aber unwahrscheinlich, daß sich Waddington dazu entschließt. Waddington wird nochmals ein großes Opfer bringen und große Selbstverleugnung an den Tag legen, wenn er dem Drängen der Radicalen diesmal nachgibt. Der „Temps“, aus dessen Leitartikel man am 21. d. einiges Licht über die Beschlüsse Waddingtons zu erhalten hoffte, begnügt sich damit, die Wahl im 8. Pariser Arrondissement als unconstitutional und die in Bordeaux als ungesehlich hinzustellen.

Von der Sprache, in der sich die radicalen Blätter Angesichts der Blanqui'schen Wahl gefallen, glauben wir in Nachfolgendem denn doch eine kleine Probe mittheilen zu müssen. „Die Republik“, sagt die „Révolution Française“, tritt mit dem heutigen Tage in eine neue Epoche, die schönen Tage der Schwärmerei und Intrigen sind vorüber. Das Volk ist auf der Schaubühne erschienen; vor ihm werden auch die glänzendsten parlamentarischen Gestirne erleuchtet. Eine neue Partei hat sich zu erkennen geben, ersehnt von den Einen, gefürchtet von den Anderen, von den Meisten kaum geahnt. Hinter der parlamentarischen Republik sieht man die monarchische Republik zum Vorschein kommen.“ — „Es ist ein Richterspruch“, sagt die „Marxillaie“, „welchen die Radikale von Bordeaux als ungesehlich haben. Dem Rathe ihrer gewöhnlichen Führer folgend, batte die Majorität der Kammer eine demütigende und willkürliche Gnade dem ausgiebigen Acte der Versöhnung und Eintracht, welche die Nation erwartete, vorgezogen. Sie hatte ohne jene instinctive Billigkeit gerechnet, welche die Volksmassen besaßen. Und so sehen sich diese

So stolz wie Du bin ich auf den meinen. Und um seinetwillen fordere ich meine Rechte als Deines Sohnes Wittwe, als Mutter Deines Sohnes Knaben.“

„Wär's wahr, — wär's wahr“, murmelte der Kaufmann verzückt, — „dürfte ich noch jammern über seinen Tod? Der Genius der Gerechtigkeit wacht streng über des Hauses Ehrenkranz unbekleidete Ehre.“

Er hatte sich erhoben, Auge in Auge, standen sich die beiden gegenüber.

Beweise!!

„Der Pastor Holm zu Hollero, der unlängst verstorben, hat uns getraut, die Papiere ruhen auf Franzens Brust, man muß sie bei ihm finden, wenn er sie nicht Friede Becker übergeben, der Alles daran gesetzt zu ihm zu gelangen, — ach, er versprach ihn zu retten —“

„Zu retten“ — kurz lachte der Kaufmann auf, — „Pössenpiel, — weißt Du, daß seine Großmutter Franz dem französischen Commandanten verriet?“

„Die Ultimaten — sie“ — mit beiden Händen fasste Anna ihre Stirn, — „Gott, allmächtiger Gott, schütze mich nur vor Wahnsinn.“

„Rufe sie an, die Gnade des zärrnden Gottes, Du brauchst es, — die Strafe folgt dem Hochmuth, der Dich verbündete; warum wardst Du nicht Friedrich Beckers Weib? Dein Stolz ließ es nicht zu, Dein hochfahrender Sinn, ein Kaufmann müßte kommen Dich heimzuführen, der Dich in Samm und Seide kleidet — und wenn nicht jetzt, — nun enig konnte der Alte nicht leben, und danz ging's in Pracht und Wonne. Ob's dem Alten recht, was kümmert es Dich, — was Dich des Hauses Ehrenkranz Ehre? Nur eine Sorge, — das Opfer festzuhalten, unauflöslich — Ehre, Kind — Dein Sieg schien vollkommen. Die Kugeln aber, die durch Dich meines Sohnes Herz durchbohrten, vernichteten Deinen Triumph, Legitim oder nicht, — erzwinge Deine Rechte, wenn Du es wagst, — freiwillig gewähre Ich nichts. Ich verleugne Dich und das Kind, das Franz Ehrenkranz in einer Ehre erzeugt, die ohne seines Vaters Einwilligung geschehen, — ist für mich ein Va —“

„Franz! schaue Deinen Sohn!“

So verzweifelt klung der Aufschrei Anna's, daß Thomas Ehrenkranz nicht vollendete. Ein Gefühl wie Furcht beschlich ihn, der Jammer der von ihm so hart Gefränkten war so schlimm, daß er fast seine Härte bereute; der Name seines Sohnes hatte mildere Regung in seiner Brust gereckt.

Nun war es zu spät, — mit einer gebieterischen Bewegung schnitt Anna ihm jedes fernere Wort ab.

„Noch in dieser Stunde“, sagte sie, „gehe ich mein Kind, das Kind Ihres Sohnes, aus den Händen seiner treuen Pflegerin in Hollero, zu nehmen; ich bin nicht rubig, ehe ich es in meiner, seiner rechten, gesegneten Mutter Obhut weis. — Drei Tage lang erwartet Franz Ehrenkranz' Wittwe, was ihres Gatten Vater über ihr und ihres Kindes Zukunft beschlossen. — Für mich verlange ich nichts, nicht einmal den Namen, nur daß dieser Name und seine Rechte Ihrem unchuldigen Enkel gewahrt bleiben, wünsche ich; ist mir in dieser Frist keine Entscheidung geworden, — mögen Hamburgs Gesetze

## Haus Ehrenkranz.

Roman von Hermann Hirschfeld.

Sextes Capitel.

(Fortsetzung.)

„Herr Ehrenkranz“. —

Ein galvanisierte Leichnam hätte nicht glanzloser, ohne das geringste Zeichen von Verständnis auf einen ihn anredenden blicken können, als Herr Thomas Ehrenkranz auf den Wirth Hartmann starzte, der ihm ehrerbietig, unter der Thür des Gasthauses entgegenkam, und weit die Pforte öffnete. Mechanisch hatte der Kaufmann den Heimweg gemacht, einer wandelnden Statue gleich, — nur einmal war er zusammengesunken, als der verhängnisvolle Schuß hinter dem Garten der Pastorenwitwe an sein Ohr gedrungen war. Er wußte, er hatte keinen Sohn mehr.

Das Haus Ehrenkranz war gefallen mit Franz, dem blühenden Sproßen, den einzigen, — wie ein zum Tode verwundeter Helden, der Übermacht erlegend, sollte es mit allen Ehren fallen. Sein Plan stand fest; er wollte sofort Scharnrode verlassen, und sofort dem Gouverneur Hamburgs, der „bonne ville“ des Kaisers, die Schulden des Hauses Ehrenkranz mittheilen. Er war bereit, die Strafe zu erlegen, die von persönlichem Haft abgesehen, mindestens Zweidrittel seines Vermögens betragen mußte, — dann wollte er, gleichviel mit welchen Opfern, die Erlaubniß erlangen, den Leichnam seines Sohnes nach Hamburg bringen zu lassen, ihn in seinem Erbbegräbnis in demonstrativer Weise beisetzen zu lassen. Dann sollte Firma und Name erloschen wie ein glänzendes Meteor, — er selber wollte seine Tage in irgend einem vergessenen Winkel der Schweiz beschließen.

„Herr Ehrenkranz“, — respectvoll berührte die Hand des Wirths den Ärmel des langen, braunen Überrocks des Hamburger Handels-Herrn, — „Iß's denn wirklich wahr, — haben sie“ — „Pferde und Wagen, — augenblicklich“, unterbrach ihn die eintönige Stimme des Herrn Ehrenkranz mit einem Ausdruck, der jede weitere Bemerkung ausschloß.

„Aber, Herr Ehrenkranz, es ist nach zwei Uhr, — es dürfte schwer halten, mitten in der Nacht —“

„Ich will nach Hamburg, — in einer halben Stunde muß ich unterwegs sein, — ich zahle jeden Preis, — Eure Sache ist das Wetttere. Sobald eingespant ist, laßt mich's wissen und bis dahin ungefähr.“

„Ich will mein Möglichstes thun, Herr Ehrenkranz“, rief Hartmann dem alten Herrn nach, der, ohne sich umzuwenden, die Treppe zum Stockwerk empor stieg; — „da ist auch die Anna, Herr Ehrenkranz, — die Anna Werner, — die mit Euch reden möchte; — das arme Mädchen ist in meinem Zimmer, — es war des Schifferfranzens Braut — da ist sie selbst.“

„Wer?“ — Die Vergangenheit schien aus Ehrenkranz Seele gelöscht; nun aber, da er den Blick auf Anna richtete, und in das todtenblasse, schmerzdurchzuckte Antlitz blickte, verzerrten sich seine Züge wie in grimigem Haß. —

„Ich kenne keine Braut des Schifferfranz“, sagte er — „schaff die Dirne fort, Hartmann.“

In Feuerglut flammten Annas Augen, — mit einer unwillkürlichen Bewegung den ländlichen Gastwirth zurückweidend, schritt sie dem Kaufmann nach, und die starre, eiskalte Hand auf seine Schulter legend, sagte sie in flüsterndem Tone, aber ihm deutlich vernehmbar: „Achtung, Thomas Ehrenkranz, vor

pflichtvergessenen Vertreter jetzt vor die Alternative gestellt, entweder allen Rechte zum Trost das freie Verdict der Wähler umzustossen oder allen Verbannen, allen Gefangenen die Pforten des Vaterlands angelweit zu öffnen. Die „République Française“ plaidirt für die sofortige Begnadigung Blanqui's. Hier mag endlich noch des Urtheils des bonapartistischen „Pays“ erwähnt werden. „Wenn die Republik der Mauschen bedarf, um aufrecht erhalten zu bleiben“, schreibt Tas-sagnac, „so muß man eingestehen, daß sie gestern deren zwei, eine auf die rechte, die andere auf die linke Wange von der Art befam, ihr diese Art Stabilität zu verschaffen, nach der sie lästern zu sein scheint. Die Conservativen triumphiren mit Herrn Godelle, aber, wir wagen es auszusprechen, sie triumphiren auch mit Blanqui. Der ehrliche Mann und der Verbrecher gehen auf verschiedenen Wegen dem gemeinschaftlichen Ziele zu, dem Ruin der Republik. Der eine ist des andern für das Endergebnis wert; vergeben wir nicht, daß, wenn sie einander gegenüberstehen werden, nachdem sie diesen Pöbel beseitigt, der uns jetzt unterdrückt, der Conservative den Revolutionären unter dem Abfall seines Stiefels zerquetschen wird, wie er es im Juni 1848 und im Mai 1871 thut.“

In England ist die liberale Partei von der festen Überzeugung durch-

drungen, daß die Regierung noch in diesem Jahre das Parlament auflösen will. So äußerte sich vor Kurzem Bright öffentlich in Birmingham, so Fortier am 19. d. Mts. öffentlich in Netherham, und derselben Auffassung begegnet man, wie eine Londoner Correspondenz der „Kölner Zeitung“ sagt, in allen parlamentarischen Kreisen der Opposition. Obwohl darüber von Seiten der Regierung und ihrer Anhänger jedweide Andeutung bisher aus das Sorgsamste vermieden wurde, ist obige Auffassung keineswegs eine unberichtigte. Wofern nämlich die Angelegenheiten in Afghanistan und im Buluslande sich während der nächsten Monate so befriedigend abwickeln sollten, als dies gegenwärtig im Punkte der ost-rumelischen Frage der Fall sein dürfte, dann allerdings, meint die gedachte Correspondenz, wäre für die Regierung der gelegte Zeitpunkt gekommen, allgemeine Wahlen auszuschreiben. Ein besserer ließe sich schwerlich finden, da greifbare Erfolge die wirkliche Widerlegung aller Angriffe wären, die nun schon seit Jahren gegen die auswärtige Politik des Ministeriums gerichtet wurden. Freilich müßten besagte Erfolge in Afrika und Indien erst errungen sein, widrigfalls die Regierung im Lande sicherlich einen schweren Stand hätte. Mittlerweile arbeiten die Führer der Opposition mit einer Emsigkeit in den einflussreichsten Wahlbezirken, als ob die Auflösung des Parlaments schon vor Pfingsten geschehen sollte. Auf Bright, Harcourt, Chamberlain und Anderen ist jetzt Fortier mit einer langen Anklage gegen die Regierung gefolgt. Sie ist ein getreues Echo der früher gehörten und schloß wie diese mit der Mahnung, daß Karthago, in diesem Falle das Ministerium Beaconsfield, zerstört werden müsse, damit Friede, Wohlstand und Behaglichkeit wieder einkehre im Lande.

Lord Derby's Rücktritt aus dem Vorstand conservativer Vereine von Lancashire wird fortwährend viel besprochen. Von den conservativen Blättern wird er natürlich als keineswegs bedeutend erklärirt; indes erklärte der „Observer“, dasselbe werde nicht ohne eine gewisse schädliche Wirkung auf das jetzige Cabinet bleiben. Das Wochenblatt „Spectator“ aber spricht sich dahin aus, daß nicht nur in Lancashire, sondern in ganz England große Parteiveränderungen erfolgen würden. Die Conservativen würden sich von den Tories trennen, die Vorsichtigen von den Radikalen. Indem dann die Vorsichtigen den Liberalen nahe treten, würden die Wiggs gestärkt auf Kosten der Radikalen. „Spectator“, selbst zur radicalen Partei gehörig, drückt sich dahin aus, die Anhänger Lord Hartingtons würden gewinnen, die Gladstone's verlieren. — Der „Manchester Courier“ vom 22. d. M. endlich enthält nachstehendes Schreiben Lord Derby's an den Rath Middlehurst in Salford, in Beantwortung einer Anfrage des Letzteren, ob der ehrliche Lord sich ganz und gar von der conservativen Presse getrennt habe: „Fairhill, Turnbridge, 20. April. Geehrter Herr! Ich danke Ihnen für Ihren freundlichen Brief vom 17. d. Was meinen jüngsten Rücktritt von der Lancashire-Union der conservativen Vereine betrifft, so glaube ich nicht, daß derselbe einer

einer hilflosen Schutz verleihen. „Des Hauses Ehre“, ist der Sinn-spruch der Ehrenkranz, — Ihr Sohn hat sie verpfändet, an Ihnen ist es, sie zu lösen, — nicht mir, — ich will nichts, ich wiederhole es, — an meinem Kinde!“

Sie verließ das Zimmer, mit Mühe nur hielt sie sich aufrecht, — die ermatteten Glieder drohten ihr den Dienst zu versagen; sie schleppte sich vorwärts, — ihrem Häuschen zu, dort sich mit einem für die Wanderung nach Hollero Nothwendigem zu versehen, — so wüst und wirr schwirte es ihr durcheinander im Kopf, ihr war's, als ob glühende Kohlen ihr Haupt versengten. Sie wollte an nichts denken, als an ihres Kindes Zukunft, — wie um die bösen Geister durch einen Engel des Lichts zu bannen, rief sie ihres Knaben lieblichst Antlis in ihre Seele — aber hinter den reinen Kindeszügen, tauchte das runzlige Antlis der Altmärkten grinsend und hohnlachend empor, — Gesicht ihres Gatten, vom Todeskampf verzerrt, — und an ihr Ohr Dich, durch Dich!“

Sie hatte ihr Häuschen erreicht, — die alte Verwandte kam ihr in Todesangst entgegen und führte die fast Zusammenbrechende über die Schwelle.

Anna versuchte sich los zu machen: „Ich bin stark, — las mich gieb, Mühme und wecke den Jakob, den alten Knecht des Nachbars, ich will ihm bezahlen, daß er mit geht, — gleich — gleich — nur einen Augenblick der Ruhe — Ruhe —“

Ohnmächtig brach sie zu den Füßen der zitternden Alten zusammen.

Ein Wagen rollte eben in scharfem Trabe dem Häuschen vorbei, durch die Scheiben des kleinen Fensters, des halb von Epheu verhüllten, fiel der Schein einer Laterne, und warf ein Streiflicht über Annas starrtes, todessgleiches Antlis, auf dessen Stirn der schwere Ohnmacht in dicken Tropfen perlte, — es war ein phantastischer Einspanner, von dem Knecht des Wirths Hartmann gelenkt. Auf der Bank saß eine regungslose Gestalt in einem langen braunen Rock, den Taschentuch über die Stirne gezogen, — das erste Morgen-dämmer begann, die einzelnen Sterne, die nach dem Aufhören des nächtlichen Sturmes gewagt hatten, die schweren, schwarzgrauen Wolken des Horizonts zu durchbrechen, wurden matt und fahl, — der junge Tag brach an, — der letzte für die Firma Ehrenkranz, der einzige Vertreter desselben saß wie ein dem Grabe entstiegener Geist, hinter dem mürrischen Kutscher, und fuhr der Heimath zu, — nach Hamburg.

Eine der ältesten Straßen der Hansestadt Hamburg ist der alte Wandraham, — zugleich der Mittelpunkt des kaufmännischen Viertels. — Noch heute erheben sich in fener Gegend, zu der das verheerende Feuer des Jahres 1842 nicht gereicht, freilich oft genug von modernen Bauten unterbrochen, sene altertümlichen hamburgischen Kaufmannshäuser, mit ihren weiten, niederen Dielen, den eben so niedrigen von Querbalken getragenen Zimmern, die im Erdgeschöß zu prunklosen Comitoräumen, mit armlicher, verräucherter Ausstattung dienten,

weiteren Erklärung bedarf, als die bereits öffentlich bekannten Thatsachen dies ihun. Ich habe offen und in bestimmter Weise meine Missbilligung der auswärtigen Politik der Regierung erklärt. Diese Politik scheint im Allgemeinen die Billigung der Partei gefunden zu haben, welche sich die Conservative nennt, ganz besonders ist dies betont in dem Bericht der Association, aus welcher ich ausgeschieden bin. Ich sehe nicht ein, wie ich in Lancashire unterstützen sollte, was ich im Oberhause offen bekämpft habe, und wünsche mich daher vorerst frei von allen Parteiorganisationen zu halten. Ich verbleibe Ihr ergebenster Diener Derby.“

Ueber den gelungenen Entschluß von Clowes herrscht in England großer Jubel, obwohl die Umstände, unter welchen derselbe erfolgte, eigentlich nicht dazu angehören sind, Freude herborzurufen. Der Entschluß Pearson's ist nämlich nur insofern gelungen, als Lord Chelmsford ihn aus den Händen der Julias befreite. Clowes selbst mußte aufgegeben und der Rückzug hinter den Zugela-Fluß angetreten werden. Außerdem beträgt der Verlust der Engländer während dieser Operation 220 Mann, und endlich lauten die Nachrichten aus dem Transvaal, wo die Boers den Gouverneur von Natal, Sir Bartle Frere, als Geisel behalten und zur offenen Rebellion gegen England schreiten wollen, nicht eben tröstlich.

## Deutschland.

■ Berlin, 23. April. [Seminarlehrtag. — Stand der Rübenzucker-Fabrikation im Monat Februar. — Neue Telegraphen-Anstalten. — Deutscher Beamtenverein. — Export Großbritanniens nach Deutschland. — Von der Kriegsmarine.] In den Tagen vom 29. September bis 1. Oktober soll in Weimar der fünfte deutsche Seminarlehrtag abgehalten werden. — Nach der vom kais. statistischen Amt aufgestellten Übersicht über die von den Rübenzucker-Fabrikanten des deutschen Zollgebiets versteuerten Rübenmengen, sowie über die Ein- und Ausfuhr von Zucker im Monat Februar 1879 waren in diesem Monat im Betrieb 143 Fabriken, davon im Königreich Preußen 114, in der Provinz Sachsen allein 72. In diesen Fabriken wurden versteuert 5,060,390 Centner Rüben (in Preußen über 4 Mill., in der Provinz Sachsen allein bei nahe 3 Mill.). Aus diesen Fabriken gingen nach dem Zollausland an raffiniertem Zucker 32,624 Gr. (von Preußen allein 30,930), an Rohzucker 209,039 Gr. (von Preußen allein 208,982), an Melasse 16,152 Gr. (von Preußen allein 15,731). Dagegen wurden eingeführt vom Zollausland an raffiniertem Zucker 6041, an Rohzucker 3120, an Melasse 8226 Gr. — Telegraphen-Anstalten mit beschränktem Tagesdienst sind im April 22 eröffnet worden, im März 5. Von den im April eröffneten sind 17 mit Fernsprecher. — Der deutsche Beamtenverein, der in dem Ausbau seiner Organisation beständig vorwärts schreitet, ist im Begriff, die Reglements für die Errichtung der Krankenfasse, Pensionszuschüsse u. s. w. einer Commission von Sachverständigen zur letzten Prüfung zu übergeben. Jedenfalls treten die beiden genannten Kassen im Laufe dieses Sommers in Wirksamkeit. — Nach den unter Aufsicht des englischen Handelsamts im Customhouse zu London bearbeiteten monatlichen accounts relating to trade and navigation of the United Kingdom über die Einfuhr der wichtigsten britischen und irischen Roherzeugnisse und Fabrikate nach Deutschland in den Monaten Januar und Febr. 1879 verglichen mit derselben Zeit des Vorjahres stellt sich ein Mehr nur heraus bei Dampf- und anderen Maschinen, bei Kohlen und Cokes, bei Tutewaren, bei Seide, bei roher Schafwolle und bei Kammwollgarn. Alle diese Waaren zeigen jedoch nur gegenüber dem Minus der Einfuhr im Vorjahr ein Plus und zwar ein verschwindend kleines. — Nach der amtlichen Aussstellung über die Bewegung der Schiffe der deutschen Marine in der ersten Hälfte des April befanden sich Kanonenboot „Albatross“ in Auckland, „Ariadne“ in Apia, „Bismarck“ in Valparaiso, „Komet“ in Konstantinopel, „Cyclop“ in Tientsin, „Freya“ in Shangai, „Hansa“ auf der Reise nach Hattu, „Leipzig“ einer hilflosen Schutz verleihen. „Des Hauses Ehre“, ist der Sinn-spruch der Ehrenkranz, — Ihr Sohn hat sie verpfändet, an Ihnen ist es, sie zu lösen, — nicht mir, — ich will nichts, ich wiederhole es, — an meinem Kinde!“

Sie verließ das Zimmer, mit Mühe nur hielt sie sich aufrecht, — die ermatteten Glieder drohten ihr den Dienst zu versagen; sie schleppete sich vorwärts, — ihrem Häuschen zu, dort sich mit einem für die Wanderung nach Hollero Nothwendigem zu versehen, — so wüst und wirr schwirte es ihr durcheinander im Kopf, ihr war's, als ob glühende Kohlen ihr Haupt versengten. Sie wollte an nichts denken, als an ihres Kindes Zukunft, — wie um die bösen Geister durch einen Engel des Lichts zu bannen, rief sie ihres Knaben lieblichst Antlis in ihre Seele — aber hinter den reinen Kindeszügen, tauchte das runzlige Antlis der Altmärkten grinsend und hohnlachend empor, — Gesicht ihres Gatten, vom Todeskampf verzerrt, — und an ihr Ohr Dich, durch Dich!“

Sie hatte ihr Häuschen erreicht, — die alte Verwandte kam ihr in Todesangst entgegen und führte die fast Zusammenbrechende über die Schwelle.

Anna versuchte sich los zu machen: „Ich bin stark, — las mich gieb, Mühme und wecke den Jakob, den alten Knecht des Nachbars, ich will ihm bezahlen, daß er mit geht, — gleich — gleich — nur einen Augenblick der Ruhe — Ruhe —“

Ohnmächtig brach sie zu den Füßen der zitternden Alten zusammen.

Ein Wagen rollte eben in scharfem Trabe dem Häuschen vorbei, durch die Scheiben des kleinen Fensters, des halb von Epheu verhüllten, fiel der Schein einer Laterne, und warf ein Streiflicht über Annas starrtes, todessgleiches Antlis, auf dessen Stirn der schwere Ohnmacht in dicken Tropfen perlte, — es war ein phantastischer Einspanner, von dem Knecht des Wirths Hartmann gelenkt. Auf der Bank saß eine regungslose Gestalt in einem langen braunen Rock, den Taschentuch über die Stirne gezogen, — das erste Morgen-dämmer begann, die einzelnen Sterne, die nach dem Aufhören des nächtlichen Sturmes gewagt hatten, die schweren, schwarzgrauen Wolken des Horizonts zu durchbrechen, wurden matt und fahl, — der junge Tag brach an, — der letzte für die Firma Ehrenkranz, der einzige Vertreter desselben saß wie ein dem Grabe entstiegener Geist, hinter dem mürrischen Kutscher, und fuhr der Heimath zu, — nach Hamburg.

Eine der ältesten Straßen der Hansestadt Hamburg ist der alte Wandraham, — zugleich der Mittelpunkt des kaufmännischen Viertels. — Noch heute erheben sich in fener Gegend, zu der das verheerende Feuer des Jahres 1842 nicht gereicht, freilich oft genug von modernen Bauten unterbrochen, sene altertümlichen hamburgischen Kaufmannshäuser, mit ihren weiten, niederen Dielen, den eben so niedrigen von Querbalken getragenen Zimmern, die im Erdgeschöß zu prunklosen Comitoräumen, mit armlicher, verräucherter Ausstattung dienten,

in Yokohama, „Luise“ in Singapore, „Nymphe“ in Curaçao, „Viso-Pommerania“ in Konstantinopel, „Prinz Adalbert“ vor Panama, Kanonenboot „Wolf“ in Hongkong.

■ Berlin, 23. April. [Das Brauereigewerbe gegen den Schutzzoll auf Gerste und Malz, sowie gegen die Verdoppelung der Brauerei. — Berwürfnisse in der Admiralität. — Die Eichungstempel. — General von Werder. — Beitragsschulden der Juden zu den Communal-Begräbnissplätzen. — Graf Harry Arnim. — Erlaß des Cultusministers.] Das deutsche Brauereigewerbe ist durch die projectierten Schutzzölle auf Gerste und Malz, sowie durch die beabsichtigte Verdoppelung der gegenwärtigen Braumalzsteuer in eine Uglitation gedrängt worden, die täglich größere Dimensionen annimmt. Es werden nicht nur seitens des deutschen Brauerbundes, sondern auch von den hiesigen Brauerei-Vorständen und Brauereibesitzern Petitionen beim Bundesrat und Reichstag eingereicht, welche bei dem Weltfest-Collegium der Berliner Kaufmannschaft Unterstützung finden. Außerdem ist die Einberufung von Volksversammlungen zur Zeit des tagenden deutschen Parlaments beschlossen worden, zu welchen auch die Abgeordneten Einladungen erhalten sollen. Man wird bei dieser Gelegenheit darthun, daß das Brauereigewerbe, wenn der geplante Schutzzoll auf Gerste und Malz, sowie die Verdoppelung der Brauerei durchgeführt würde, seinem Ruin nicht entgehen kann. Von sachverständiger Seite werden gegen die projectierte Einführung eines Zolles von 50 Pf. auf Gerste und 1,20 M. auf Malz so durchschlagende Gründe angeführt, daß die deutsche Volksvertretung sich nicht einer genauen Prüfung derselben entziehen können wird. Sie gipfelt in folgenden Darlegungen: Deutschland hat im Staatsjahr 1877/78 39 Millionen Hectoliter Bier produziert. Das dazu verwendete Malz bezeichnet sich auf ca. 16 Millionen Centner, wovon 1 Million Gr. aus dem Ausland bezeugt ist. Zur Produktion des Restes waren, da 1 Gr. Getreide 75 bis 80 Pfund Malz gibt, zwischen 19 und 20 Mill. Gr. Getreide erforderlich. Da in Deutschland mit geringen Ausnahmen nur Gerste zur Fabrikation des Malzes verwendet wird, so ist der Gerstenbedarf der Brauerei auf rund 19 Millionen Gr. anzunehmen. Da nun zur Malzerzeugung eine Gerste seinerer Qualität und höherer Stärkegehalts erforderlich ist, solche aber vorzüglich in Böhmen und Mähren erzeugt wird, so ist die Brauerei auf den Bezug österreichischer Gerste nothwendig angewiesen und verwendet sie in der That von solcher Gerste mehr als ½ ihres gesamten Bedarfs, obschon diese österreichische Gerste durchgängig teurer bezahlt werden muß, als die meisten deutschen Sorten. Wenn dieser Gerstenimport also auf den Preis der inländischen Gerste keineswegs drückt, so ist doch die Annahme andererseits ausgeschlossen, daß der provonnte Zoll von den ausländischen Landwirthen getragen werden würde; dazu ist das Quantum des Bedarfs an ausländischer Gerste schon ein zu hohes. Im Gegenteil wird die Vertheuerung der ausländischen Gerste einen Preisaufschlag für diesen deutschen Gerstensorten, welche zur Brauerei brauchbar sind, im Gefolge haben. Die deutschen Brauereien würden diese Vertheuerung allein zu tragen haben, da ein Aufschlag auf den Preis des Biers, wie die Erfahrungen vielfach gezeigt haben, sich nicht durchführen läßt. Die Vertheuerung beläuft sich bei 19 Millionen Centner Gerste à 25 Pf. auf 4,750,000 M., 1 Mill. Centner ausländisches Malz à 1,20 M. auf 1,200,000 M. Dazu treten die aus der Steuerabfertigung erwachenden Spesen, welche bei einem Quantum des Imports an Gerste und Malz von 5 Millionen Centner pro Centner 10 Pf. gerechnet, sich auf 500,000 M. berechnen. In Summa also 6,400,000 M. Belastung, welche den inländischen Brauereien aus der Gersten- und Malzsteuer erwachsen müssen. Auf den Hectoliter Bier berechnet, beträgt dies allerdings für obergäriges Bier nur circa 16 Pf. und für untergäriges Bier nur circa 12 Pf. Preisaufschlag. Für die Brauereien aber, welche den Aufschlag auf den Consumen abzuwälzen nicht im Stande

liegen Häusse. Da die Bilder im strengsten Sinne des Wortes zeitgetreu werden sollten, so war die Anteilnahme nach einer gewissen Richtung beschränkt. In der Zeit, in der einige Bilder spielen, waren die Bäume verpönt und es mußten deshalb hauptsächlich die jungen Erzherzöge herangezogen werden. Wo es nicht anders ging und die Dichtung eine größere Anzahl von Darstellern verlangte, mußten freilich Erzherzöge, deren Gesicht die Bäume tragen, teilnehmen, doch wurde der historischen Treue so viel Rechnung getragen, daß in diesem Falle solche Gestalten der Bilder in den Hintergrund traten, so stellten im sechsten Bilde Erzherzog Karl Ludwig einen Habscher, Erzherzog Ludwig Victor einen Schweizer vor und zwar waren die genannten Erzherzöge ganz rückwärts posiert. Die Dekorationen, Costüme, Weisen ic. waren durchaus von einer wahrhaft kaiserlichen Pracht. Die Juwelen und Brillanten, welche die Darsteller trugen, waren aus der Schatzkammer, andere Utensilien der Darstellung aus der Ambras Sammlung genommen. Als Trophäen waren wirkliche Trophäen aus den Türkenkriegen verwendet. Es war der spezielle Wunsch des Erzherzogs Karl Ludwig, daß Weilen die Gedichte selbst spreche. So war Josef Weilen der Einzige, dem es außer den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses gegönnt war, dieses wunderbare Fest zu sehen. Die Musik zur Feiervorstellung hat Josef Hellmesberger zusammengestellt und zwar lag es ihm ob, die Musik dem Charakter der Bilder anzupassen und nur solche Motive zu wählen, die aus der Zeit, in denen die Tableaux spielen, stammen. Die Vorstellung fand im Hinterhaus des Palais des Erzherzogs Karl Ludwig statt. In dem im ersten Stockwerke gelegenen großen Empfangssaal wurde die Bühne aufgeschlagen, welche von elektrischen Lichten erhellt war. Die Bühne, welche die Gestalt eines goldenen Rahmens hatte, nahm den größten Theil des Saales ein, gegenüber der Bühne war eine niedrige, für die Zuschauer bestimmte Estrade errichtet. Die Bühne mußte nicht nur dadurch größer ausfallen, daß einige Bilder eine größere Raumentwicklung begehrten, sondern auch weil das Orchester, bestehend aus 12 Mitgliedern der Hofkapelle, unter Hellmesbergers Leitung auf derselben unbemerkt von den hohen Herrschaften, die das Publikum bildeten, Platz finden mußte. Als Vorhang diente eine Portière von schwerem, dunkelrotem Sammet; hier neben der Portière stand Professor Weilen und recitete den Prolog, und sodann, bevor jedes Bild sich zeigte, das erklärende Gedicht. Sobald die Portière sich theilte, zog sich Weilen in eine Nische hinter der Portière zurück. Die Vorstellung begann um ½ Uhr, nachdem jeder der Gäste ein Programm erhalten hatte, mit einer kurzen musikalischen Introduction. Im Zuschauerraume waren anwesend: Kaiser Franz Joseph, Kaiserin Elisabeth, der Herzog von Cumberland mit seiner Gemahlin, die Herzoge von Coburg, Nassau und Württemberg und alle in der Vorstellung nicht mitwirkenden Erzherzöge und Erzherzoginnen, im Ganzen 20 Personen. An den Eingang klappte sich noch eine Manufaktur der erzherzöglichen Darsteller und Darstellerinnen für die Meisterstücke. Während Weilen den Prolog vortrug, spielte das unsichtbare Orchester die Volkslymme, pianissimo, dann aber immer stärker und stärker und als der Vortrag des Epiloges beendet war, öffnete sich geräuschlos eine Seitentür und herein traten alle die Bildergestalten, die kurz zuvor die Bühne belebt hatten und brachten dem Kaiserpaare ihre Huldigungen dar. — Die sechs Tableaux enthielten folgende Darstellungen: 1) König Rudolf I. belebt auf dem Reichstage zu Worms seine beiden Söhne Albrecht und Rudolf mit Österreich, Steiermark, Krain, der windischen Mark und Portenau. (27. December 1282.) 2) Herzog Albrecht der Weise (der Lahme) erläßt am 25. November 1355 zu Wien eine Haushaltung, durch welche die österreichischen Länder seinen vier Söhnen Rudolf IV., Albrecht III., Friedrich III. und Leopold III. ungeheilt verbleiben und durch den Altesten regiert werden sollen. 3) Kaiser Maximilians mit seiner Braut Maria von Burgund. (Gent, 18. August 1477.) 4) Karl V. überträgt auf dem Reichstage zu Worms 28. April 1521 seinem Bruder Erzherzog Ferdinand die österreichischen Länder. 5) Leopold I. bewillkommt den Herzog Karl von Lothringen nach seiner Rückkehr von der Wiedereroberung Oiens. (Wien, October 1686.) 6) Kaiser Maria Theresia, ihren Sohn Kaiser Franz an der Seite und von ihrer ganzen Familie umgeben, begrüßt die Infantin Isabella von Parma, Braut des Kronprinzen Josef, in Laxenburg. (1. October 1760.)

sind, stellt diese Vertheuerung ihrer Production die Rentabilität ernstlich in Frage. In den Jahren von 1871 bis 1878 kostete die Brauergesellschaft durchschnittlich 203 M. pro 2000 Pf., während der Durchschnittspreis in den 7 vorangegangenen Jahren sich auf 165 Mark belausen hatte. Dazu traten die Erhöhung der Arbeitslöhne und der Rückgang des Consums. Es prosperieren daher nur solche Brauereien, welche unter außerordentlich günstigen Umständen arbeiten. Rechnet man aber die Rentabilität aller derjenigen Aktien-Brauereien, welche in den letzten 3 Jahren 7 Prozent oder weniger an Dividenden vertheilt haben im Durchschnitt aus, so ergibt sich nur eine Durchschnittsrente von 1,71 Prozent. Wollte man selbst annehmen, daß das Actien-Capital dieser Unternehmungen um die Hälfte zu hoch bemessen ist, so würde sich doch die Rentabilität nur auf 3,42 Prozent stellen. Diesem Gewerbebetrieb eine neue und so bedeutende Belastung zumutzen, heißt ihn in seiner Existenz gefährden oder ihn zur Verringerung der Qualität seines Fabrikates drängen. Der Schätzjoll wird hauptsächlich wohl, da er der Landwirthschaft, wie oben gezeigt, nicht zu Gute kommen kann, im Interesse der selbstständigen, nicht mit Brauereien verbundenen Malzfabriken vorgeschlagen. Diese Malzfabriken verwenden aber viel weniger mährische und böhmische Gerste zum Malz, als die zu den Brauereien gehörigen Mälzereien, denn beim fertigen Malzfabrikat ist der Ursprung der Gerste sehr schwer zu unterscheiden. Jene Malzfabriken also wären es allein, welche zum Nachtheile und auf Kosten der deutschen Brauer in eine günstigere Lage gebracht werden. Für diejenigen Brauer, welche nicht selbst Mälzereien haben, vertheuert sich durch den proporzirten Zoll das mährische Malz um 60 Pf. pro Centner, während das im Inlande produzierte Malz nur um 33 Pf. teurer wird. Der Bezug von Malz aus Mähren kann aber von demjenigen Brauer, welcher gewiß sein will, daß er Malz aus mährischer Gerste erhält, nicht vermieden werden. — Die „Leipziger Zeitung“, bekanntlich ein amtliches Blatt der sächsischen Regierung, hat sich etwas später zu der Erklärung veranlaßt gesehen, die von ihr zuerst gebrachte Nachricht von dem Berwürfnis zwischen dem Chef der Admiralität und dem Viceadmiral Henk entstammen nicht dem literarischen Bureau des preußischen Staats-Ministeriums. Sedenfalls hatte sie die Mittheilung mit einer Chiffre versehen, unter welcher sie sonst die als „officid“ bezeichneten Notizen zu geben pflegt. Aber wie dem auch sein mag: die Nachricht, ob aus officid oder nicht officid Quelle stammend, war richtig und heute zweifelt wohl Niemand mehr daran, daß das Berwürfnis zwischen den beiden hohen Reichsbeamten denselben Ausgang haben wird, wie im vorigen Jahre die Affaire Werner, d. h. daß Herr von Henk den nachgesuchten Abschied bewilligt erhalten wird. Daran wird kaum etwas geändert werden, wenn auch der Vice-Admiral gleichzeitig mit seinem Entlassungsgesuch eine Beschwerdeschrift an den Kaiser eingereicht hat. Das als mutmaßlicher Nachfolger in der Direction der Admiralität bereits Contre-Admiral Batsch, der Chef des vorjährigen Panzer-Geschwaders, das in so trauriger Verfassung heimkehrte, genannt werden konnte, zeugt wohl am besten dafür, wie allgemein dem Gerüchte Glauben geschenkt wird, daß das Kriegsgericht den Admiral von der Mitschuld an dem Unglück von Folkestone freigesprochen habe. Ob überhaupt irgend eine Verhüllung bei dem Verluste so vieler Menschenleben und eines kostbaren Fahrzeuges anerkannt worden ist, darüber kann man auch jetzt noch nur Vermuthungen hegen. Es gewinnt fast den Anschein, als sollte das Siegel von dem kriegsgerichtlichen Urtheile niemals gelöst werden. — Im Publikum begegnen in Folge mißverständlicher Auffassung einer Bekanntmachung der Kaiserlichen Normal-Eichungs-Commission Maß- und Wiegegeräthe, welche nicht den deutschen sondern den Eichungsstempel des vormaligen Norddeutschen Bundes tragen, Anzweifelungen ihrer Zulässigkeit. Es wird daher von maßgebender Stelle öffentlich darauf aufmerksam gemacht, daß durch jene Bekanntmachung der genannten Commission lediglich die ehemaligen Landes-Eichungsstempel (in Preußen der Adlerstempel) für ungültig erklärt sind, daß aber der Eichungsstempel des vormaligen Norddeutschen Bundes (N.-D.-B.) dieselbe Geltung hat und dauernd behält wie der Reichs-Eichungsstempel (D. R.) und zwar im ganzen Reichsgebiete, nicht etwa blos in Norddeutschland. Endlich sind die Eichungsämter auch jetzt noch berechtigt, die bei ihnen vorhandenen Stempel mit der Inschrift N.-D. B. bis zu deren Abnutzung weiter zu gebrauchen. — Bekanntlich ging lange Zeit das Gericht, die Beziehungen zwischen dem Großherzog von Baden und dem General von Werder seien nicht die allerbesten. Wohl um zu verhüten, daß diese Gerüchte jetzt bei dem Dienstabschluß des Generals wieder austreten, wird das höchst anerkennende Schreiben des Kaisers an den General „auf besonderen Wunsch des Großherzogs“ veröffentlicht. — Nach einem neuerlichen Erlaß des Ministers des Innern sind auch die jüdischen Mitglieder einer städtischen oder ländlichen Gemeinde für verpflichtet zu erachten, zu den Kosten der Unterhaltung bzw. Vergrößerung des Begräbnisplatzes beizutragen, wenn dieser eine communale Anstalt ist. Selbstverständlich können sie sich ebenso wie alle übrigen Gemeindeglieder des Begräbnisplatzes zur Beerdigung von Leichen bedienen, haben aber nicht das Recht, die Einräumung einer besonderen Abteilung zu verlangen. Legen sie einen eigenen Friedhof an, so werden sie dadurch nicht der Beitragspflicht für den kommunalen Begräbnisplatz entbunden. — Graf Harry Arnum, der sich gegenwärtig in Benedig aufhält, ist wieder sehr leidend. Er mußte bekanntlich vor vierzehn Jahren wegen hochgradiger Zuckerkrankheit aus der Untersuchungshaft entlassen werden. — Der Cultusminister hat das Recht der pharmaceutischen Beamten, um eine Apothekerconcession sich zu bewerben, mit der Maßgabe anerkannt, daß den Bewerbern die im Militärdienst verbrachte Zeit auf ihre Anciennität voll angerechnet werde.

△ Berlin, 23. April. [Die Taktik der „Post“. — Erinnerungen aus der Zeit vor der Gründerepoche.] Das die russischen Mord- und Attentatsgesichten dazu benutzt werden würden, dem deutschen Bürger und seinen Volksvertretern vor der Sozialdemokratie Angst einzuflößen, und darauf hinzuwirken, daß zur Vermeidung eines Conflicts in den bevorstehenden Berathungen des Reichskanzlers demselben alles dasjenige von seinen Forderungen bewilligt werde, was er für nothwendig erklärt, — darüber konnte von vornherein kein Zweifel sein. Das Organ der freikonservativen Minister und Reichstagsabgeordneten, die „Post“, macht es aber doch fast zu groß, wenn sie die deutschen Sozialdemokraten lebhafte Hoffnungen auf die russischen Verschwörer, auf die aus der Verbannung heimkehrenden französischen Communisten, auf englische und amerikanische Strikes setzt, und daraus angebliche Aussichten auf eine recht bald bevorstehende Weltrevolution folgert. Freilich, wenn die Weltrevolution in weite Ferne gerückt wäre, so würde aus ihr ein Capital für deutsche Reichssteuern heraus zu schlagen sein. Es dürfte indessen die Furcht vor den Socialisten bereits so weit überwunden sein, daß so grobe Mittel keinen Eindruck machen, es sei denn, daß man inzwischen noch in Deutschland die Existenz gefährlicher Verschwörungen nachweise oder glaubhaft mache. Inzwischen scheint in der Hauptsache der Sieg der Pläne des Reichskanzlers ziemlich gesichert zu sein. — Die Wahl des Reichstagsabgeordneten Dr. Löwe in den

Aussichtsrath unserer Discontogesellschaft bringt nothwendig jene Interpellation vom 12. October 1869 in Erinnerung, welche, Dank namentlich der glänzenden Rede Löwe's, das Project einer 100 Mill. Thaler betragenden Prämienanleihe zum Scheitern brachte, obwohl der Minister Graf Ipenitz der Discontogesellschaft und vier großen Eisenbahngesellschaften die Concession bereits zugesagt hatte. Diese Verhandlungen im Abgeordnetenhaus folgten ein Jahr später die Verhandlungen des Reichstages über die Anträge Braun-Kardorf einerseits und Blankenburg-Hennig-Löwe andererseits, betreffend Concessionsnurung resp. Verbot von Prämienanleihen. Die in der heute sonderbar erscheinenden Vereinigung der Reichstagsabgeordneten Braun und von Kardorf gestellten Vorschläge wurden am 20. Mai 1870 fast einstimmig abgelehnt. Für die Geschichte der wirtschaftlichen Aufschauungen der parlamentarischen Körperschaften vor der Gründerepoche sind diese Verhandlungen wichtig.

[Aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit des österreichischen Kaiserpaars] schreibt die „Prov.-Corr.“:

Auch in Deutschland, welches mit Österreich-Ungarn durch Gefühle gegenseitigen Wohlwollens verbunden ist und welches sich seit Jahren der innigen Gemeinschaft der politischen Beziehungen erfreut, werden dem österreichischen Kaiserpaare bei dem jüngsten Feste die aufrichtigsten und lebhaftesten Wünsche gewidmet.

[Wilhelmspende.] Wie es heißt, wäre die von dem Staatsminister Dr. Delbrück abgelehnte Stelle eines Vorsitzenden des Verwaltungsraths der Wilhelmspende dem Wirkl. Geh. Rath Schuhmann angetragen worden.

[Der Gesetzentwurf, betreffend die Verfassung Elsaß-Lothringens] ist nunmehr — wie die „Post“ bestätigt — so gut wie vollendet. In den letzten Tagen fanden über denselben bei dem Fürsten Bismarck Conferenzen statt, an welchen die Herren Staatssekretär Dr. Friedberg und Unterstaatssekretär Herzog als Redactoren des Entwurfs teilnahmen. Die Berathungen gelten jetzt als abgeschlossen und das Gesetz soll bereits in den nächsten Tagen nach Wienbaden zur allerhöchsten Sanction abgehen. Die Vorlage enthält nur sechs Artikel. Eine Trennung von Elsaß und Lothringen ist nicht in Vorichtag gebracht.

[Zur Wucherfrage.] Man schreibt der „Augsb. Allg. Ztg.“: Während der Reichstag die Anträge auf Herstellung gesetzlicher Zinsbeträge einer Commission überwies, verhandelten die einzelnen Bundesstaaten über ihre Stellungnahme zu den Anträgen. Das Resultat der Verhandlungen geht zunächst, namentlich auf Betreiben der süddeutschen Regierungen, dahin, die Frage in Fluss zu erhalten und womöglich für eine Abänderung des Strafgesetzes zu Gunsten einer Beschränkung des Zinsfußes und der Wechselfreiheit einzutreten.

[Nachträgliches bezüglich der Affaire Werner.] Die „Sächsische Zeitung“ meint, die Bemerkung der „Weser-Ztg.“, auch Admiral Werner habe bei seiner Demission eine Beschwerdeschrift gegen den Chef der Admiralität eingereicht, sei nicht ganz zutreffend. Die Werner'sche Beschwerde soll sich auf eine in der Admiralität geübte Kritik gewisser von Admiral Werner gemachter Vorschläge beziehen, vor der Katastrophe von Folkestone gespielt und eine den Admiral Werner befriedigende Erledigung gefunden. Andererseits hätte Admiral Werner wohl schon vor einem Jahre um seinen Abschied gebeten.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 23. April. [Königs Geburtstag. — Magneteur Hansen. — Gegen Holzölle. — Legat. — Geh. Rath Böttcher. — Tabaksteuer. — Schneesturm.] Zum einundfünfzigsten Geburtstage des Königs Albert wird in Dresden auf dem Alauenplatz eine große Parade stattfinden, zu der außer der Dresdener Garnison auch die Garnisonen von Pirna, Meißen, Freiberg, Großenhain commandirt sind. Das Königspaar wohnt seit einigen Tagen in Strehlen, wo sich König Albert ein Schloß hat bauen lassen. Er hat für Strehlen, wo er schon als Kronprinz eine Villa bewohnte, eine besondere Vorliebe. — Die Absicht der königlichen Familie, der goldenen Hochzeitsfeier des deutschen Kaiserpaars beizuhören, ist aufgegeben, da Kaiser Wilhelm wünscht, das Fest im engsten Familienkreise zu begehen. — Gestern Mittag hat König Albert im Saale des Landes-Medical-Collegiums im Cöllnischen Palais einer Vorstellung des Magnetiseurs Hansen beigewohnt, der gegenwärtig viel von sich reden macht. Es war ein fast ausschließlich aus Aerzten bestehendes Publikum zugegen und die Experimente wurden von Hansen auch nur an Aerzten vorgenommen. Sie gelangen nur theilweise; die von ihm Magnetisierten ließen sich willenlos von ihm an der Hand führen, vermochten auch den geschlossenen Mund und die geschlossenen Augen nicht zu öffnen, dagegen gelang es dem Magnetiseur nicht, die Magnetisierten ihren Namen vergessen zu lassen. In ärztlichen Kreisen werden die Erscheinungen auf Hypnotismus zurückgeführt. — In Schwarzenberg fand am Sonntage eine von dem Reichstags-Abgeordneten Holzmann berufene Versammlung statt, welche sich gegen jeden Schätzjoll auf Holz erklärte. — In den größeren Städten Sachsen ist es seit einigen Jahren häufig vorgekommen, daß die Communen zu Universal-Erben kinderloser Bürger eingesezt oder doch mit großen Legaten bedacht werden. Namentlich hat die Hauptstadt mehrere große Erbschaften gemacht. Jetzt hat wieder ein in Dresden verstorbener Rentier Biesche seine Vaterstadt Chemnitz zur Universal-Erbin seines auf etwa eine halbe Million Mark geschätzten Vermögens eingefest. — Geh. Rath Böttcher ist zum Commissar des Bundesrats für den Zolltarif im Reichstage gewählt und ihm die Vertretung der auf die Tertillen-Branche bezüglichen Positionen übertragen. Die von Berlin aus verbreitete Nachricht, daß der sächsische Commissar die Vertretung der Getreidezölle übernehmen solle, ist eine beispiellose Erfahrung, da die sächsische Regierung für Getreidezölle sich nicht erwärmen kann und sie nur als Concession zugestanden hat. — Die Versammlung von sächsischen Tabak-Interessenten in Döbeln hat einen Zolltag von 42 Mark auf 50 Kgr. ausländische Rohtabake und von 22% Mark auf inländische fermentierte Tabake als die äußerste Grenze bezeichnet, wenn man die Tabak-Industrie annähernd in ihrem jetzigen Umfang erhalten will. — In der Sächsischen Schweiz hat ein Schneesturm in den letzten Tagen der vorigen Woche mancherlei Schaden angerichtet. Der Schnee lag an manchen Stellen über einen Meter hoch und vielfach war die Communication unterbrochen. Das plötzlich eingetretene Thauwetter hat ein rasches Anschwellen des Elbstromes zur Folge gehabt.

Karlsruhe, 22. April. [Werder's Abschied. — Kaiserliche Ordre an denselben.] Vorgestern begab sich der Großherzog in Begleitung des Erbgroßherzogs zu dem in Ruheland getretenen General v. Werder und überreichte demselben „als ein öffentliches Zeichen der Dankbarkeit“ den Hausorden der Treue, den ersten unter den großherzoglichen Orden. Gönnt man auch dem trefflichen bewährten Heerführer die wohlverdiente Ruhe (General v. Werder, geboren am 12. September 1808 in Röltitten in Ostpreußen, hat das 70. Lebensjahr überschritten), so sieht man ihn doch sehr ungern scheiden. Wer hätte mehr Grund als das badische Land, den Mann in ewigem Andenken zu behalten, dem es so viel verdankt! Rantte doch Kaiser Wilhelm selbst die ruhmvolle Abwehr des Bourbaki'schen Angriffs in den heißen Tagen des 15. bis 17. Januar 1871 „eine der größten Waffenhaten aller Zeiten.“ — Auf den Wunsch des Großherzogs von Baden hat der Kaiser genehmigt, daß die Ordre

vom 15. d. M. veröffentlicht werde, womit der Bitte v. Werder's um Abschiedsbewilligung entsprochen wurde. Wir entnehmen der „Karl. 3.“ den Wortlaut dieser Ordre:

„Ich ersehe mit lebhaftem Bedauern aus Ihrem Schreiben vom 30. März d. J., daß Sie den Zeitpunkt für die Beendigung Ihrer so ehrenvollen und an Verdiensten so reichen Dienstzeit für gekommen erachtet. Es wird Mir sehr schwer, dem zuzustimmen, aber Ich muß es thun, denn je ehrenvoller die Dienstzeit, je größer auch der Anprud auf Ruhe im Alter. Es würde eine Härte gegen einen hochverdienten General sein, wenn Ich Ihnen die wohlverdiente Ruhe vorerhalten wollte. Ich bewillige Ihnen also hiermit den nachgesuchten Abschied, indem Ich Sie mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle, und indem Ich — um Ihren gesieerten Namen der Armee zu erhalten — bestimme, daß Ihre Stellung als Chef des 4. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30 hierdurch nicht verändert wird. Zugleich erhebe Ich Sie in den Grafenstand, welcher in Ihrer directen männlichen Nachkommenft nach dem Recht der Erstgeburt fort erbener soll, und wünsche hierdurch Ihnen, der Armee und dem Vaterland zu befrüchten, daß Ich Ihrer hervorragenden Verdienste in dem leichten Feld- und insbesondere Ihrer heldenmuthigen Abwehr des Feindes von dem Eindringen in das Vaterland jederzeit mit warmem Dank und lebhafter Anerkennung eingedenk bin. Möge Ihnen nach Allem, was Sie gethan, noch ein ruhiger und langer Lebensabend beschieden sein, in welchem Sie die herzlichste Wohlgelegenheit Ihres Königs und der ehrenvollsten Erinnerung in der Armee versichert sein dürfen.“

Berlin, den 15. April 1879. (w. pr.) Ihr dankbarer König

Wilhelm.“

An den General der Infanterie v. Werder, commandirenden General des 14. Armeecorps.

## D e s t r e i c h .

\*\* Wien, 23. April. [Graf Schuwaloff redivivus.] Damit wir doch nur ja nicht vergessen, daß wir inmitten des Geistes der orientalischen Frage stehen, hat sich zu den Festdeputationen aus allen Ecken und Enden der Monarchie richtig auch wieder Graf Schuwaloff hier eingefunden. Natürlich nur, um die Festivitäten mit anzuschauen, zu denen sich Wien mit eben so viel Geschmack wie Energie rüstet. Mustapha Bey Fazyl Pallas, der Bürgermeister von Serajewo, kam im December mit seinen Notablen nach Budapest und gleich war auch Graf Schuwaloff da; der Huldigungssatz in der Osener Königsburg war ein zu merkwürdiges Schauspiel, als daß er sich das hätte entgehen lassen können! Jetzt ist der Herr Bürgermeister wieder hier in Wien, um dem Herrscherpaar die Glückwünsche Neu-Österreichs zu der silbernen Hochzeit darzubringen: wie sollte der russische Diplomat sich nicht einfinden, um diese Haupt- und Staatsfeier in der Nähe anzusehen. Doch, ernsthaft gesprochen, so oft, früher Ignatief, jetzt Schuwaloff, in das kaiserliche Hoflager gekommen ist, hat das noch jedes Mal bedeutet, daß die Beziehungen Englands zu Russland sich gelockert haben und in Folge davon eine Annäherung Österreichs an Großbritannien zu besprechen steht, die Fürst Gortschakoff um jeden Preis verhindern möchte. Da nutzt alles Reden nicht, in Petersburg spukt noch immer so etwas von dem Geiste, den Czar Nikolaus vor einem Vierteljahrhundert, dem Earl Seymour gegenüber, in die drastischen Worte zusammenfaßte: „Wenn ich mit England einig bin, frage ich nicht nach den Anderen“ oder „wenn ich Russland sage, so meine ich auch Österreich!“ So lange keine acute Differenzen mit England zu Tage treten, glaubt man an der Neua Österreiche sicher zu sein, für dessen good behaviour ja der Dreikaiserbund und Deutschland speziell Bürgschaft leisten. Droht aber vom Canale her eine Havarie, dann ist es hohe Zeit, daß der edle Graf seinen diplomatischen Wanderstab wieder einmal nach Wien setzt. Schuwaloff will wohl auch so en passant hier erkunden, was es mit der Convention wegen Novibazars ist und ob Graf Andrássy dieselbe lange in der Tasche zu behalten, oder wie früher das europäische Mandat sofort in Wirksamkeit zu setzen denkt. Auch Ende September war der russische Diplomat deshalb hier, um uns, nach der Pacifizierung Bosniens und der Herzegowina, zum sofortigen Vormarsch in das Sandschak Novibazar zu verleiten, damit ein Präcedenz entstände, auf das Russland sich bei einer Überschreitung des Berliner Vertrages berufen könnte. Allein Schuwaloff's Hauptzweck gilt diesmal der österrumelischen Frage; und jetzt wird, so Gott will, auch die Bedeutung des zweimaligen Karolyischen Toastes auf die „ununterbrochene Allianz“ nicht blos klar, sondern auch sich bewahren. Schuwaloff sucht in Wien zu erlangen, was man ihm in London rundweg abgeschlagen und hoffentlich auch hier verwiesen wird: mißbräuchliche Interpretation des Artikels 22, so daß die Räumung Ostrumelens und Bulgariens bis zum 3. August verzögert werden kann; und Einwilligung in die Wahl Aleko Pascha's, des Gouverneurs von Ostrumelien, zum Fürsten von Bulgarien — also eine Copie des Vorganges mit Cusa, was einfach die Wiederherstellung des Friedens von San Stefano wäre.

## Provinzial-Zeitung.

H. Breslau, 24. April. [Versammlung von Tabaks-Interessenten.] Die am 24. d. im Saale des Hotel de Silesie stattgehabte Versammlung war von mindestens 200 Personen besucht gewesen. Auch der Reichstagsabgeordnete für den Westkreis Breslau, Justizrat Freund, nahm an der Versammlung teil. Bei der Konstituierung des Bureaus wurde Kfm. Braun-Breslau, welcher die Versammlung im Namen des einladenden Comite's eröffnete, zum Vorsitzenden, die Herren Deter-Breslau und Doms-Ratibor zu Stellvertretern und die Herren Kaiser und Andersohn zu Schriftführern gewählt.

Als einziger Gegenstand stand auf der Tagesordnung die Beschlaffung über eine Petition an den deutschen Reichstag, eine endgültige Lösung der Tabaksteuerfrage in dieser Session herbeizuführen, die im Tabaksteuergefege vorgeschlagenen Sätze ermäßigen und sowohl die Lizenzsteuer, sowie die Nachsteuer verwerfen zu wollen. Bei dem Eintritt in die Verhandlungen wurde folgende der Zustimmung der Anwesenden empfohlene Petition zur Verlelung gebracht.

In Erwägung 1) daß es im Interesse ferner Lebensfähigkeit der schwerbedrängten und seit Jahren beunruhigten Tabakindustrie, des Handels und des Tabakbaues absolut geboten ist, wenn die gesetzgebenden Factoren eine höhere Tabaksteuerung nicht umgehen zu können glauben, eine endgültige Lösung der Frage in der laufenden Reichstagsession, unabhängig von politischen Constellationen, dringend zu verlangen,

2) daß auch die niedrigsten von der Tabak-Enquête-Commission vorgeschlagenen Zoll- bzw. Steuersätze bei der heutigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands noch zu hoch bemessen sind,

3) daß die Lizenzsteuer ein verwerliches Hindernis für den Handelsverkehr mit Tabak und Tabakfabrikaten und eine weitere Belastung des ohnehin schon schwer bedrohten Artikels sein würde und der Ertrag einer Lizenzsteuer doch nur von untergeordneter Bedeutung sein könnte,

4) daß eine jede Nachsteuerung als ungerecht, als Eingriff in die staatlich garantirten Rechte des Kaufmanns, als schwer schädigend für Pflanzer, Händler, Fabrikant und Consumenten, und zwar nicht nur für die größeren Industrien und Händler, sondern auch für die kleinen Betriebe bezeichnet werden muß und die in Folge einer Nachsteuer plötzlich und unausbleiblich eintretende Abnahme des Consums die Entlassung Laiusender von Arbeitern zur Folge haben und dieselben am schwersten treffen würde,

bitten den Hohen Reichstag die ergebnist unterzeichneten Tabak-Interessenten: eine endgültige Lösung der Tabaksteuerfrage in dieser Session herbeizuführen, die im Tabaksteuer-Gesetz-Entwurf vorgeschlagenen Sätze ermäßigen und so wohl die Lizenzsteuer, sowie jede Nachsteuer entschieden verwerfen zu wollen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Der Landtagsabgeordnete Dr. Alexander Meyer führte in längerem, von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommenem Referat etwa Folgendes aus: Er habe niemals ein Hehl daraus gemacht, daß eine Erhöhung der gegenwärtigen Sätze der Tabaksteuer angezeigt erscheine und sei für diese Ansicht sowohl in seiner literarischen Thätigkeit als in seiner amtlichen Stellung noch zu einer Zeit eingetreten, wo noch allseitig Einpruch gegen dieselbe erhoben wurde. Gegenwärtig sei die Frage in ein Stadium getreten, daß eine definitive Lösung derselben den Tabaks-Interessen wichtiger erscheint, als die Beibehaltung des jetzigen Zustandes. Auch in diesen Kreisen sei man zu der Überzeugung gelommen, daß der Macht der Verhältnisse gegenüber der frühere Widerstand gegen jede Steuererhöhung nicht aufrecht erhalten werden könne. Redner erörtert, wie der Mehrverbrauch gewisser Gegenstände, wie z. B. Brot, Fleisch, Baumwolle, Eisen unter allen Umständen als ein Fortschritt volkswirtschaftlichen Gedeihens und entwidelter Cultur begrüßt werden müßte, wie dagegen bei anderen Artikeln, wie z. B. bei Tabak und Branntwein, nicht jeder Mehrverbrauch als absolut wünschenswert zu bezeichnen sei. Die Annahme, daß die deutsche Nation mehr rauche, als dies vielleicht im Interesse der Befriedigung anderer Bedürfnisse angemessen erscheine, sei nicht unberechtigt, und eine Einschränkung des Gebrauchs von Tabak und Branntwein ließe sich wohl rechtfertigen. Redner spricht seine Verwunderung darüber aus, daß unter der Fülle der vom Reichsanstalter in Vorschlag gebrachten Steuerobjekte der Branntwein nicht vertreten sei. Andererseits constatirt der Redner, daß, wenn auch die niedrige Besteuerung des Tabaks kein wünschenswerther Zustand sei, dieselbe doch gewisse Vortheile geschaffen hat, die man nicht leichtfertig verzerren dürfe; so namentlich der Handel mit Roh-Tabaken, welcher, da selbst Moskowostaten in deutschen Seestädten ihre Tabakseinfüsse besorgen, außerordentlich auf die Entwicklung der deutschen Röhrengewerbe eingewirkt haben.

Des Weiteren gedenkt Redner der Vortheile, welche der bisherige niedrige Steuersatz für den Anbau des Tabaks und den Export von Tabaksfabrikaten gehabt. Jedenfalls sei der Widerstand, den die Tabaks-Industriellen einer Steuer-Erhöhung früher entgegengestellt, heute gebrochen und es läne vor Allem darauf an, diese Erhöhung in einer Form und in einem Maße auszuführen, welche die Industrie selbst lebensfähig erhalten. Der Vortragende entwickelt kurz die Unterschiede der verschiedenen Besteuerungsformen, er unterscheidet dabei auch zwischen alten und neuen Steuern. Jede alte, auch noch so fehlerhafte Steuer werde im Laufe der Zeit, wo sie ihre Fehler und Schäden abschafft, erträglich, während jede neue, auch noch so gerechte Steuer sich in der ersten Zeit durch Schäden und Härten fühlbar mache. Daß der Tabak gegenwärtig zu niedrig besteuert sei, giebt Redner zu, während er andererseits der Ansicht entgegentreitt, daß der Tabak in Deutschland zu einer ebenso ergiebigen Steuereinnahme führen solle, als in England und Frankreich, da die Verhältnisse jener Länder wesentlich andere seien, als die deutschen; diese höchsten Steuereinnahmen aus dem Tabak ließen sich nur erzielen entweder durch das Monopol oder durch das in England übliche Verbot des Anbaues. Von beiden kann in Deutschland nach der näher entwickelten und begründeten Ansicht des Redners keine Rede sein. Was das Monopol anlangt, so habe auch die liberale Partei Deutschlands entschieden und univerristisch Stellung gegen dasselbe genommen. Wenn die Einführung des Monopols und ein Anbauverbot sich aber als unrealisierbar erweisen, so sei eine Steuerbelastung in der Höhe wie in England und in Frankreich absolut unmöglich.

In ferneren Verlauf seines Vortrags erläutert sich der Redner gegen die Lizenzsteuer, da dieselbe nichts weiter sei, als eine Vorbereitung für das Monopol. Durch eine Annahme dieser Steuer wurde der Reichstag mit seinem vorjährigen Beschuß sich in Widerspruch gesetzt. Auch was die Nachbesteuerung anlangt, so sei dieselbe als ungerecht ebenfalls zu verwerfen. Das einzige, vom Redner übrigens nicht empfohlene Mittel, die Nachbesteuerung möglich zu machen, sei das, daß die Regierung sich bereit erkläre, die vorhandenen Posten Tabak den dermaligen Behörden zum Einkaufspreise abzunehmen und daß sie sich so selbst zum Lagerhalter stark entwerteten Tabaks mache. Die Nachbesteuerung trüge übrigens, da sie vom Besitz und nicht von einer Thätigkeit erhoben werde, ganz eminent den Charakter einer direkten Steuer und würde die schöne Theorie des indirekten Steuersystems vollkommen zuschanden machen.

Redner erklärt sich somit ganz entschieden gegen jede Lizenz- und Nachbesteuerung und glaubt, daß diese in jedem Fall zu bekämpfen sei. Trotz der bitteren Enttäuschung, die man bereits vor 20 Jahren bei der indirekten Steuer gemacht habe, herrsche auch heute eine Strömung für indirekte Steuern. Die daran geknüpften Hoffnungen auf die Ermäßigung an anderen Steuern dürften sich so wenig erfüllen, als die Hoffnung, die man an die Verwendung der französischen Kriegscontribution geknüpft habe. Jedenfalls könne man sich erst dafür entscheiden, wenn man die Höhe der Mehrereinnahmen und die bestimmt daraus resultierenden Steuererleichterungen genau geprüft und festgestellt habe. So entschieden Redner sich auch gegen eine im Allgemeinen auf eine höhere Besteuerung des Tabaks gerichtete Opposition erklären würde, so glaubt er doch mit bestem Gewissen der Versammlung empfehlen zu können, gegen die Lizenz- und Nachsteuer den Einspruch des Reichstages nachzusuchen.

Fabrikant Müller-Oppeln befürwortet ebenfalls die zur Annahme empfohlene Petition, namentlich auch erklärt er gegenwärtig sich für jede Nachbesteuerung aussprechen zu müssen. Er weist auch darauf hin, wie es sich in Deutschland nicht nur um einen Tabakshandel, sondern um eine hochentwickelte Tabaks-Industrie handele, welche eine erhebliche Arbeiterschaft beschäftige. So seien beispielsweise bei einer Brauerei zur Erzielung eines Umsatzes von 60,000 Thalern nur 6 Menschen nötig, während bei einem gleichen Umsatz bei der Cigarrenfabrikation mindestens 100 Menschen beschäftigt werden müssten.

Fabrikant Görlstein-Oppeln weist bei seinem Plaideoyer für die Petition namentlich auf die Verluste hin, welche bei einer durch eine höhere Besteuerung bedingten Einschränkung des Consums entstehen würden; er nimmt die Zahl der Raucher in Deutschland bei einer Einwohnerzahl von 40 Millionen auf 5 Millionen an. Wenn von diesen jeder nur 1 Cigarre eine jährliche Mindereinnahme aus der Tabakfabrikation von 73 Mill. Mark anfange, dem Großteil und dem Detailisten zusammen erzielt wird, auf nahezu 25 Mill. M. Ebenso gehe ein Arbeitslohn von 10 Mill. M. verloren und 36,400 Arbeiter weniger fänden Beschäftigung; ähnliche Nachfabrikten erleiden. Eine besondere Härte findet der Redner in den Steuerdienheiten treffen die importierte Cigarre nur mit 125 p.C. das inländische Kraut mit 1300 p.C. Steuerzuschlag.

Redner glaubt, daß die in Deutschland gegenwärtig wohl vorhandenen Schleißh. weist er noch auf den Tabakverbrauch der oberösterreichischen Berg- und Hüttensiedlung hin, welche den Tabak als ein unentbehrliches, anregendes Mittel brauche. Eine Besteuerung dieses Tabaks, für den der halben Pfunde 20 Pf. mehr zu zahlen hätte, hält der Redner für druden. Daß der projectierte Eingangszoll für Getreide von 30 Pf. pro Centner. Auch Kaufmann Haake-Brieg erklärt sich gegen die Nachbesteuerung und glaubt, daß eine Bewilligung derselben zu einer zahlreichen Arbeitserlassung aus den Fabriken führen müsse.

Cigarren-Arbeiter Leutenberg-Breslau polemisiert im Allgemeinen gegen die Steuerprojekte des Fürsten Reichsanstalters. Bei seiner Erklärung, daß er gewünscht hätte, weniger Rücksicht auf die zarten Nerven des Fürsten Bismarck zu nehmen, der demnächst vielleicht noch die gefundene Luft besteuern werde, wurde Redner vom Vorsteher unterbrochen und ihm auf Beschuß der Versammlung das Wort entzogen.

Schließlich beschloß die Versammlung einstimmig, der Petition beizutreten und die Herren Achilles-Sprottau, Kunsemüller und Deter-Breslau als Delegierte zur Vertretung ihrer Interessen nach Berlin zu senden, um bei der ersten und dritten Beratung des Gesetzes mit den schlesischen Reichstags-Abgeordneten in Verbindung zu bleiben.

Breslau, 24. April. [Tagesbericht.]

— [Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes.] Woche vom 6. bis 12. April. In den ersten Tagen der Berichtswoche herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen südl. und südöstl. in Heiligenstadt und Köln südwestl. in München östl. Luftströmungen. Sie gingen um die Mitte der Woche fast allgemein, in Köln und München nach kurzem Wechsel mit westl. in nördl. und nordöstl. Strömungen über und blieben auch bis zum Schluß der Woche vorwiegend, nur in Heiligenstadt ging der Wind am Schlus. der Woche nach Nordwest, in Breslau und Berlin nach Ost. Die Temperatur der Luft war

in den ersten Tagen der Woche ein mäßig warme, meist dem Monatsmittel entsprechende, nur in München stieg das Thermometer am 8. bis auf + 21,50° Celsius. Mit dem Umfang des Windes nach Nord sank die Luftwärme allgemein und blieb weit hinter dem Monatsmittel, in Bremen sank das Thermometer am 12. April bis unter - 6° Celsius. Die relative Feuchtigkeit der Luft war eine nur mäßig hohe. Das Sättigungsmaximum erreichten nur Köln und Karlsruhe. Niederschläge, teilsweise aus Schnee bestehend, erfolgten meist in der zweiten Wochenhälfte und nur in süddeutschen Stationen in ergiebigem Grade. Der reichlichste Niederschlag fiel in Karlsruhe (19,9 Par. Linien), der spärlichste in Konitz (0,32 Par. Linien). In Breslau erfolgte kein messbarer Niederschlag. — Von 7,410,565 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswoche 3987, welche Zahl, auf 1000 Bewohner und auf das Jahr berechnet, einem Verhältnis von 28 entspricht gegen 29,5 der vorhergegangenen Woche. In der entsprechenden Woche des Jahres 1878 entfielen auf 7,356,727 Einwohner 4118 Todesfälle = 29,1 pro Mille. — Die Zahl der Lebendgeborenen der vorangegangenen Woche betrug 5672, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1685 Personen ergiebt. Die Gesamtsterblichkeit hat im Vergleich zur Vorwoche erheblich (um 1,5 pro Mille) abgenommen, und zwar in den meisten klimatischen Städtekuppen, nur im Oder- und Warthegebiet, sowie in der oberrheinischen Niederung fand eine Zunahme der Sterblichkeit statt, in der niederrheinischen Niederung blieb sie nahezu die gleiche, wie in der Vorwoche. Die Städte unter 40,000 Einwohner verhielten sich im süddeutschen Hochlande, an der Nordseeküste und in den beiden rheinischen Gruppen ungünstiger als die mehr bevölkerten, in den Städten des mitteldeutschen Gebirgslandes war das Verhältnis fast das gleiche, in den übrigen einen umgekehrten. Die Sterblichkeit des Säuglingsalters war im Vergleich zur vorhergegangenen Woche eine geringere und zwar in den meisten Städtekuppen, nur im süddeutschen Hochlande (namentlich in München) und in der niederrheinischen Niederung war sie eine vermehrte. Auch die Sterblichkeit der höheren Altersklassen (über 60 Jahre) war in allen Gruppen mit alleiniger Ausnahme der oberrheinischen Niederung eine verminderte. — In unserer Oder- und Warthegegend kommen auf 10,000 Lebende 88 Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahr und 45,5 von Personen im Alter von über 60 Jahren. — Unter den Todesursachen trat die Infektions-Krankheiten meist in gleichem Verhältnis wie in der vorangegangenen Woche auf, nur Todesfälle an Flecktyphus waren erheblich vermehrt und die Zahl der Podentodesfälle stieg auf 3. Masern herrschten in Posen, Elbing, Heilbronn, Crefeld, Gladbach, Straßburg, Mannheim, Karlsruhe; in Bremen und Frankfurt a. M. haben sie nachgelassen. Das Schlaflieber trat in Ratibor und Düsseldorf in größerer Ausdehnung auf, während es in Berlin fast ganz erloschen ist. Diphtherische Affectionen erfuhren gegen die Vorwoche keine wesentliche Veränderung; in Königsberg, Danzig, Elbing, Bromberg, Berlin, Crefeld, Gladbach, Straßburg ist die Zahl der dadurch bedingten Todesfälle noch immer eine größere. Todesfälle an Unterleibsyphus waren in Bromberg und München vermehrt. Der Flecktyphus hat in einigen schlesischen Städten, sowie in Posen eine größere Ausdehnung gewonnen; Todesfälle daran werden aus Breslau, Posen, Königsbrücke je 2, aus Beuthen O.S. 1, aus Berlin 10 gemeldet; Neuerkrankungen aus Berlin 22 (gegen 30 der Vorwoche), aus Breslau 25 (gegen 11 der Vorwoche). Auch der Rückfalltyphus zeigt in Breslau noch keine Abnahme; in der Berichtswoche erkrankten daran 11 und starben 2, in Berlin erkrankten daran 7 Personen. — Die Zahl der Todesfälle an Darmkatarrhen der Kinder war im Allgemeinen etwas kleiner, sie stieg nur in München auf 31, in Straßburg auf 9. — Todesfälle an Pocken waren aus Breslau, Posen, Königsbrücke je 1 zur Kenntnis. Lungentuberkulose und entzündliche Prozesse der Atmungsorgane wurden seltener Todesveranlassung. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Gesamtsterblichkeit verhältnismäßig am größten in Polen, wo auf je 1000 Bewohner und auf das Jahr berechnet, 34,6 Personen starben. Dann folgt Breslau mit 32,9 und schließlich Liegnitz, Bromberg, Königsbrücke, Landsberg a. W., Schweidnitz, Beuthen O.S., Neisse, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg 30,7. Verhältnismäßig größer, als in Polen, war die Sterblichkeit in Augsburg mit 42,9, Straßburg mit 39,1, München mit 38,4 und Danzig mit 34,9. Geringer als in Polen war die Sterblichkeit in Stuttgart mit 20,3, Frankfurt a. M. mit 24,3, Hamburg mit 24,8, Berlin mit 26,6, Dresden mit 27,4 und Köln mit 28,6. In Wien erreichte die Sterblichkeitsziffer die Höhe von 33,7, in Paris von 31 und in London von 25,7. Ueberwiegend war die Sterblichkeit im Auslande am größten in Petersburg mit 53,3 und am geringsten verhältnismäßig in Saint-Louis mit 11 und San-Franzisco mit 11,1, auf je 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet.

= [Unzulässigkeit der Revision im Disciplinarverfahren gegen Beante der Amtsverbände und Landgemeinden.] Gegen einen Gemeinde-Vorsteher wurde das förmliche Disciplinarverfahren zum Zwecke seiner Entfernung aus dem Amt von dem Landrat eingeleitet, von dem Kreisausschuß demnächst aber nur auf eine Ordnungsstrafe von 100 Mark erlaunt. Diese Strafe ermäßigte das Bezirksverwaltungsgericht noch in Folge der Berufung des Angeklagten auf 10 Mark. Gegen die letztere Entscheidung legte der für die erste Instanz mit der Vertretung der Staatsanwaltschaft beauftragte Beamte das Rechtsmittel der Revision ein und beantragte die Wiederherstellung des Einkommens des Kreisausschusses. Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch wider Vermuthen die Revision als unzulässig zurückgewiesen. Wie in den Entscheidungsgründen näher ausgeführt ist, sei die Grundlage für das förmliche Disciplinarverfahren das Gesetz, betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, vom 21. Juli 1852. Dasselbe kennt nur zwei Instanzen, von denen für Disciplinar-Untersuchungen gegen Gemeindevorsteher &c. die erste gemäß § 24, Nr. 2, durch die Regierung, die zweite gemäß § 41 durch das Staatsministerium gebildet werde. An Stelle dieser Behörden habe der § 35 der Kreisordnung vom 13. December 1872 für die erste Instanz den Kreisausschuß, für die zweite das Verwaltungsgericht gesetzt. Demnächst habe das Gesetz vom 3. Juli 1875 durch Einsetzung des Ober-Verwaltungsgerichts ein dritte Instanz geschaffen, indem es im § 63 verordne, daß gegen die von den Bezirks-Verwaltungsgerichten in zweiter Instanz erlassenen Endurtheile nach Maßgabe des § 5 den Parteien das Rechtsmittel der Revision an das Ober-Verwaltungsgericht zufließen solle, soweit nicht nach besonderen Gesetzen diese Urtheile im Verwaltungsstreitverfahren endgültig seien. Daß als ein solches besonderes Gesetz auch das Disciplinar-Gesetz vom 21. Juli 1852 anzusehen sei, ergebe sich aber aus dem § 84, Nr. 2 des Gesetzes vom 3. Juli 1875. Da auch durch das Zuständigkeitsgesetz vom 26. Juli 1876 hierin nichts geändert worden wäre, so erscheine nach allem das Rechtsmittel der Revision in dem vorliegenden Disciplinarverfahren unzulässig.

= [In Bezug auf Wechselstempelsteuer-Defraudation] hat das Ober-Tribunal in einer Unterforschungssache wider den Director einer Discipontobank den Grundsatz ausgesprochen, daß der Erwerber eines umgestellten Wechsels nach den §§ 4 und 5 des Wechselstempelgesetzes vom 10. Juni 1869 zwar als Teilnehmer an dem Umlauf desselben für den Stempel mit verhaftet ist, daß derselbe aber einer Strafe wegen der unterlassenen Verstempelung nicht unterliegt, bis er seinerseits eine der im § 11 bezeichneten Verstülpungen in Betrieb des Wechsels trifft. In dem dem Erkenntnisse zu Grunde liegenden Falle war der Angeschuldigte vom Appellationsrichter deshalb in Strafe genommen worden, weil derselbe bei der Revision der Discipontobank durch den Stempelfiscal im Betrige eines von ihm gegen Ausständigung der Wechselsumme erworbenen Wechsels ohne Stempelmarke war und die Versteuerung desselben unterlassen hatte. In der hiergegen vom Director erhobenen Nichtigkeitsbeschwerde war zwar zugegeben, daß er durch den Erwerb des Wechsels, welcher hätte versteuert werden müssen, bevor er vom Aussteller aus der Hand gegeben wurde, Teilnehmer an dem Umlauf geworden und als solcher für die Errichtung des Stempels mit dem Aussteller solidarisch verhaftet sei; allein es wurde geltend gemacht, daß er die Strafe der Wechselstempelunterzierung erst dann verfließt habe, wenn er seinerseits den Wechsel aus den Händen gegeben oder eine der im § 11 des Wechselstempelgesetzes erwähnten Handlungen mit demselben vorgenommen hätte. Er behauptete, daß die von ihm geleistete Zahlung der Discipontobank für den Appellationsrichter zu Unrecht als eine solche Handlung angesehen worden sei, da er seine Zahlung nicht als Inhaber des Wechsels und auch nicht auf den Wechsel geleistet habe. Diese Ausführungen wurden als zutreffend erachtet und der Angekladigte von Strafe und Kosten freigesprochen.

W. [Die Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft] hat v. 1878 den Geschäftsbericht herausgegeben. Wir entnehmen demselben, daß die Linie Scheinitz-Pöppeln 710,95 Mtr., b. die Linie Kleinburg-Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof 5136,4 Mtr., c. die Linie Klosterstraße 2600 Mtr., d. die Ringbahn 5450,85 Mtr. lang ist, so daß die ganze Länge der Breslauer Straßenbahn 19,944 Mtr. beträgt. Auf a. wurden 1,373,616 Personen in 15,145 Touren befördert und 165,623,5 M. eingenommen; auf b. wurden 965,157 Personen in 46,967 Touren mit 120,878,3 M. eingenommen; auf c. wurden 78,870 Personen in 15,598 Touren befördert und 7877 M. eingenommen; auf d. 180,346 Personen in 7120 Touren beför-

dert und 18,034,6 M. vereinnahmt. Die Einnahme pro Touren betrug durchschnittlich bei a. 3,24 M., bei b. 2,57 M., bei c. 0,51 M., bei d. 2,53 M. Befördert wurden auf allen Linien insgesamt 2,597,989 Personen. Zurückgelegt wurden Touren (hier und Rückgelegt als je eine Touren gerechnet) durchschnittlich pro Tag auf a. 140, auf b. 129, auf c. 132, auf d. 117 Touren. Diese Touren repräsentieren an zurückgelegten Kilometern auf a. 334,216,952, auf b. 211,543,436, auf c. 34,567,286, auf d. 38,810,051 Kilom. Befördert wurden auf allen Linien insgesamt 2,597,989 Personen und dafür vereinnahmt 312,423,4 M. pro Tag, bei a. 453,76, bei b. 331,17, bei c. 66,84, bei d. 295,62 M. und pro Person bei a. 0,1205 M., bei b. 0,1252 M., bei c. 0,10 M., bei d. 0,10 M. pro Wagen und Tag bei a. 49,7 M., bei b. 51,27 M., bei c. 18,21 M., bei d. 36,96 M. Für Abonnements wurden 5925 M. für Triebwagen 27 M., für Reklameanzeigen 189,80 M. vereinnahmt, siehehaupt im Betrieb 318,565 Mark und an Zinsen 4269 M., an Dungpacht 2691 M., an verschiedene Einnahmen 425 M., so daß die Gesamtuiteinnahme 325,950 M. betrug. Die Ausgaben betragen an Löhnen und Gehältern 89,304 M., für Strom 4453 Mark, für Hafer 38,893 M., für Heu 7001 M., für diverse Fourzage 469 M., für Reparaturen 6765 M., für Assecuranz 1729 M., an Steuern 593 M., an Untoloten, d. i. für Beliebung, Pferdebesteck, Feuerzeug, Porz., Drucksachen, Insertionsblätter &c. 21,558 M., für Interimsgeleise, Wasserleitung 4226 M., für Abschreibungen 34,488 M. Für die gesammte Herstellung incl. Grunderwerb, Gebäude &c. (für 23,8 Kilom. Gleis) wurden 1,475 000 Mark und für nachträgliche Erweiterungen an Gebäuden und Bahnanlagen 90,357 M., für Pferde 137,170 M., für Wagen 156,120 M., für Inventarienstücke 24,908 M., für Livree 14,708 M. verausgabt. — Die Gesellschaft hatte ult. 1878 im Bestande 143 Pferde dänischer Rasse, 32 Wagen für Personen, 3 Lastwagen und 4 Lorenz zum Salztreuen. Auf den Grundstücken der Gesellschaft sind die Gebäude zur Unterbringung der Pferde angesiedelt, gebauten sich im Süden für Pferde und 37 Stände für Wagen, auch ist das Directionsbüro auf dem Bahnhof an der Kaiser-Wilhelmstraße etabliert, woselbst auch die Reparaturwerkstatt und Lackerei sich befindet. Jedes Depot enthält eine Schmiede und Beschlagsraum, eine Centesimalwaage und die Wohnung für den Inspector. — Was die Verpflegung der Pferde anbelangt, so erhält jedes gesunde Pferd durchschnittlich täglich 9 Kilogr. Hafer, 4 Kilogr. Heu, 2 Kilogr. Hackfutter und 2,16 Altgr. Strom zur Stute, im Werthe von zusammen 1,576 M. — Die Herstellungskosten pro laufendes Meter Gleis betragen im Durchschnitt 33 M. (bei der großen Berliner Pferdebahn betrugen dieselben 86,75 M., bei der Berliner Pferdebahn 54,50 M.). In das Unternehmen sind einschließlich der gestellten Cautionen bis jetzt 1,974,109 M. verwendet. Das Aktienkapital ist laut Statut auf 1,800,000 M. in 4500 Actien à 400 M. mit der Gewährung für den Aufsichtsrath, weitere Actien-Emissionen bis zur Höhe von 2,000,000 Mark zu beschließen, festgesetzt. Der Mehrbetrag der Ausgabe über das Aktienkapital ist einstweilen durch Banquier-Vorschuß resp. aus den betrieblichen Geldvorräthen gedeckt. Als Reingewinn aus dem Betrieb v. 1878 ergiebt sich die Summe von 112,467,79 M. und aus dem partiellen Betrieb v. 1877 25,180,90 M. welch nach Beschuß des General-Versammlung vom 27. April 1878 reservirt wurden, so daß 137,648,69 M. disponibel sind. Die Stadtgemeinde Breslau, welcher

Damno zurückbehalten werden und nur 500 Mark zurückgezahlt werden dürfen, wenn die Einlösung binnen eines halben Jahres erfolgt. Welche Erleichterungen Herr S. eintragen lässt, wenn letzteres nicht geschieht, ist uns aus dem vorliegenden Falle nicht bekannt. Aber im Interesse seiner Familie ist der edle Menschenfreund auch vorsichtig in seiner Geschäftsgebräuch; er lässt sich von den beiden Beamten ein ausgefülltes Formular "Bescheinigung" unterschreiben, wonach dieselben verichern, dass sie ohne Kündigung, pensionsberechtigt und dauernd angestellt sind, durch die und die Kräfte in bestimmten Raten ihr Gehalt beziehen, das ihr Gehalt weder mit Arrest belegt, noch eine Beschagnahme auf den abzugängigen Theil derselben angebracht ist, ein Abzugsvorfahren über dasselbe nicht schwert, das Arrestschläge, sowie ein Gehaltsabzugsvorfahren auch nicht in Aussicht stehen sowie dass sie über den abzugängigen Theil des Gehaltes in keiner Weise anderweitig verfügt haben, noch verfügen werden, solange obige Wechselshuld nicht vollständig getilgt ist. — Bei dieser Sicherheit begnügt sich also Herr S. mit hundert und einigen Procenten! Wie mögen die menschenfreundlichen Bedingungen bei etwas geringerer Sicherheit sein?!

[**Nener Walzer.**] In Kurzem erscheint (bei Julius Hainauer, königl. Hofmusikalienhandlung, Breslau) ein neuer Walzer des berühmten Tanzcomponisten Carl Faust, betitelt „Goldener Hochzeits-Reigen“, dessen Widmung Se. Majestät der Kaiser Wilhelm I. für Sich und Ihre Majestät die Kaiserin Augusta huldvollst angenommen hat. — Die Ausstattung dieser melodienreichen, leicht spielbaren Composition ist kostbar und lärmisch.

— [Schiffuntergang.] Der Schiff-Eigenhümer Gallus aus Ottmuth, Kreis Groß-Strehla, welcher mit seinem Kahn, der 1300 Gr. Blei geladen hatte, auf der Fahrt von Oppeln nach Berlin begriffen war, ist bei dem Dörfe Linden, Kreis Brieg, halben Weges zwischen Orlau und Brieg, in der Nähe der Lindner Ueberfahre auf eine circa 1 Meter unter Wasser liegende Eiche aufgefahren. Die Planken des Schiffes wurden sofort durchlöchert, so dass dasselbe augenblicklich zu sinken begann. Bei der gänzlichen Kopflosigkeit des Schiffers wurde der Kahn zwischen die gegenüberliegenden Buchen, wo das Wasser sehr tief ist, getrieben und liegt dort etwa 22 Fuß unter Wasser. — Schiffer und Bootsmann reiteten sich nur mit knapper Noth. Gallus steht ohne alle Mittel da. Mit der Hebung der Ladung soll demnächst vorgegangen werden.

— [**Unglücksfall in Folge Durchgehens von Pferden.**] Heute Nachmittag gegen 2 Uhr war der Kutscher eines dem Besitzer der Clavemann-Mühle, Wilhelm X., gehörigen Fuhrwerkes mit einer Ladung Getreide in die erwähnte Mühle zurückgekehrt und hatte das Abladen der Säcke befohlen. Während sich der Kutscher eine Weile vom Wagen entfernt hatte, trat ein auf der Rosenthalerstraße wohnender Handelsmann zu dem einen der Thiere, welches der Besitzer der Mühle erst gestern in einer Werde-Auction der Straßen-Eisenbahngesellschaft gekauft hatte, und gab denselben mit der Peitsche einen Schlag. In Folge dessen schwante das Thier und raste, das andere Pferd mit sich fortziehend, in tolem Laufe die Neue Sandstraße entlang nach der Sandbrücke zu. Der unvorsichtige Handelsmann wurde bei dem Bemühen, die dahinrastenden Thiere zu zügeln, zu Boden gerissen und überschlagen. Dasselbe Unglück widerfuhr dem in der Nähe der Sandbrücke stationirten Schuhmann Lutz, der sich mutig den durchgegangenen Pferden entgegenwarf und dieselben zum Stehen zu bringen suchte. Dem bedauernswerten Beamten gingen die Räder über den Oberkörper und fügten ihm außerdem Verletzungen im Gesicht zu. Erst auf der Sandbrücke gelang es zwei Arbeitern, die Pferde aufzuhalten und so weiteres Unglück zu verhüten. Die beiden Vermögensstücke mussten mittelst Droschke nach ihrer Behausung geschafft werden.

— [**Muthmaßlicher Mordmord.**] Wie wir aus amtlicher Quelle erfahren, ist in einer zu dem Dominium Schweich, Kreis Breslau, gehörigen Domänensteuer am 12. d. Mts., unter Stroh verscharrt, die nur mit einem Hemd bekleidete Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden worden, der höchst wahrscheinlich durch mächtige Hiebe auf den Kopf getötet und alsdann seiner Klebefigkeiten und Kleider beraubt worden ist. Der ermordete, welcher anscheinend dem Arbeiterstande angehörte, ist ein großer, kräftiger Mann in mittleren Jahren, hat braune Haare, braune Augen und glattrasierte, volles Gesicht. Am rechten Oberkiefer des Toten fehlte der erste Backzahn, am Unterkiefer fehlte linkerseits der dritte Backzahn. — Den polizeilichen Recherchen gelang es bis jetzt, Folgendes zu ermitteln: Der Schweicher Domänen-Stellmacher Wilhelm Heimann fand am 10. d. M. in der oben genannten Scheuer zwei obdachlose Bagabonden vor, welche auf dem Stroh ein Lager aufgeschlagen hatten. Heimann führte die beiden Strolche dem Gemeinde-Vortheuer zu. Der eine der Bagabonden, welcher krank und schwach aussah, ward auf Anweisung des Amts-Vortheuers nach dem hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder geschafft, während der andere nach Feststellung seiner Personalien entlassen wurde. Der leitgenannte Strolch, welcher dringend verdächtig ist, den Unbekannten ermordet zu haben, führte ein Bündel mit sich, welches anscheinend Kleidungsstücke enthielt. Der zur Verhaftung Geführte ist ein Mann von circa 30 Jahren, mittelgross, kräftig, untersetzt, hat braunes Haar und volles, rothes, bartloses Gesicht. Bekleidet war derselbe mit schwarzer Schirmmütze, brauner Beugjade, Hosen (Farbe nicht näher bestimmt) und einem Paar niedrigerer Hosen. Er gab an, früher 6 Jahre in Neukirch und 1 Jahr in Wilhelmsruh, im Landkreis Breslau, in Biegaleien gearbeitet zu haben. In der letzten Zeit habe er keine Beschäftigung finden können und sich durch Betteln das Leben gefriest. Der mutmaßliche Mörder sprach ferner gebrochen deutsch und bezeichnete Ostrowo als seinen Heimatort. Einige Mitteilungen, die zur Klärstellung des Sachverhalts, sowie zur Ermittlung des Mörders geeignet sind, werden im Zimmer Nr. 7 des königlichen Polizei-Präsidiums von Herrn Criminal-Polizei-Sekretär von Nördern entgegengenommen. Gendebelst liegt auch eine Photographie des Ermordeten zur Ansicht aus.

+ [**Schuss durch's Fenster.**] Am 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, wurde in das Fenster einer Fischergasse Nr. 6 in der 2. Etage wohnhaften Wittwe ein Schuss abgefeuert, in Folge dessen das Fenster zertrümmerirt wurde. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den böswilligen Thäter zu ermitteln.

+ [**Vermisst.**] wird seit dem 22. der in der Neuen Schwedisherstrasse-Ecke und Lauenziengasse wohnhaft gewesene, 18 Jahre alte Handlungsschreiber Fritz Seidenbinder. Der Genannte, ein Sohn eines ehemaligen Bahnmeisters, hat sich unter Mitnahme seiner sämtlichen Sachen entfernt, und liegt die Vermuthung nahe, dass er sich nach Amerika begeben hat, um dort sein Glück zu suchen.

+ [**Polizei-schicksal.**] Gestohlen wurde aus verschlossener Bodenkammer eines Hauses der Grünestraße eine Menge mit E. B. gezeichnete Leibwäsche und 2 Stück Speck, welche einem dafelbst wohnhaften Secretär und Parlatur gehörte; einer Kaufmannsfrau in der kleinen Holzstraße ein Düssmantel im Werthe von 27 M., einem Droschentischauf in der Neudorfstraße eine Vogenweste im Werthe von 7 M., einem Zimmermann in der Klosterstraße ein Handbeil und ein Windeleisen, einem Häusler aus Kainow, Kr. Trebnitz, von seinem auf dem Neumarkt haltenden unbefugtigen Wagen eine Quantität Zwiebeln, Linien, Gurkensamen und verschiedene andere Cerealien. — Verhaftet wurde der Arbeiter Sch. wegen Betrugs.

**Görlitz,** 24. April. [**Freudenfeuer.**] Wenn uns das Wetter nur einigermaßen begünstigt und die nöthige Klarheit des Horizonts es gestattet hätte, so hätten wir auch hier vom Blockhaus aus etwas von der silbernen Hochzeitssfeier des österreichischen Kaiserpaars zu sehen bekommen. Längs der preußischen und sächsischen Grenze erglänzten gestern Abend alle Höhen böhmischerseits mit weithin schimmernden Freudenfeuern, zu denen der Graf Glam-Gallas durch sein Fortamt das Holz gespendet hatte. Auch von den bekannten Nollendorfer Höhen bis in das wilde Felsengewirr von Dittersbach und von der sächsischen Landesgrenze bis gegen Auffig wurden an allen hervorragenden Punkten des Gebirges, namentlich auch auf dem ausgedehnten Berge des Fürsten Clara-Aldringen und des Grafen Thun, etwa 250 Feuer angezündet. Insbesondere zog sich rings um den Thälself bei Zehns-Bodenbach, welcher den geographischen Mittelpunkt dieses effectiven Schauspiels bildet, ein fortlaufender Kranz von bald einzeln, bald in Reihen positionierten Feuern und wurden außerdem auch längs dem Ufer der Elbe Feuer angezündet. (Görl. Nachr. u. Anz.)

**Waldenburg,** 23. April. [**Verein gegen Bettelrei.**] In einer am 24. März d. J. abgehaltenen Versammlung, hiesiger Bürger wurde befuhs Gründung eines Vereins gegen Bettelrei ein Comite gewählt, auf dessen Veranlassung gestern Abend in dem Saale des Gaihofs „zum Schwert“ eine zweite Versammlung stattfand, welche den Zweck hatte, ein Vereinstatut zu erthalten und festzustellen und dadurch den Verein zu konstituieren. Der königl. Bergmeister von Pacific-Hohenberg eröffnete die Versammlung mit der Mitteilung, dass bereits 76 Personen durch Zahlung von Beiträgen ihren Beitrag zu dem zu gründenden Verein erklärten. Das Resultat der hierauf folgenden Beratung war die Annahme des Statuts und die Constituirung des Vereins. Von den eingehenden Beiträgen wird eine Kasse gebildet, aus welcher wirklich hilfsbedürftige Unterstützungen erhalten. Letztere werden durch die Polizei-Verwaltung verabreicht; dieselbe weist auch beschäftigunglosen Arbeitern

Arbeit nach. In den Vorstand wurden der Bergmeister v. Pacific, Gymnasiallehrer Dr. Monse, Kaufmann Hanel, Pfeifertüchler Fleischer und Schuhmachermeister Mücke gewählt. Der Vorstand ist berechtigt, sich durch Cooptation bis auf zehn Mitglieder zu verstärken.

**S. Lanbeck,** 23. April. [**Präparanden-Anstalt.**] — **Borschuh-Verein.** — Concert. Die hiesige königl. Präparanden-Anstalt, welche im Jahre 1874 mit 11 Schülern eröffnet wurde, ist bis jetzt bis auf 64 Schüler herangewachsen. Die in das Seminar übergegangenen 26 Schüler sind durch 26 neuzugetretene ersetzt. Den Unterricht ertheilen der Dirigent der Anstalt, Marwan, der Lehrer Kristen, der Präfect Urban (Religion) und der Elementarlehrer Boltmann als Hilfslehrer. — Der Borschuhverein Landes I ist genötigt, zum 1. Mai eine anderweitige Generalversammlung zur Beschlussfassung über event. Einleitung der Liquidation abzuhalten, da die Beschlüsse der letzten Generalversammlungen eines Vorfelders wegen gerichtsgerig beaufandet worden sind. — Am letzten Sonnabend gab hier die Capelle des 18. Inf.-Regts. aus Glaz ein Concert, das mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Nach dem Concert begnügte sich die junge Welt mit einem Tänzchen.

**O. Reichenbach,** 22. April. [**Wom Kreistage.**] — **Ergriffener Deserteur.** — Selbstmord. Dem letzten Kreistage lag u. A. auch die Feststellung des Etats für die Kreis-Communal-Kasse für das Rechnungs-Jahr 1879/80 ob. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 43,000 Mark. Bei den Einnahmen figuriren 4545 Mark Zinsen aus Kreis-communalfonds, 3077 M. Einkünfte aus Kreiscommunal-Anlagen, 550 M. Jagdcheinelder, 13,006 M. Dotations zur Durchführung der Kreisordnung, 21,600 M. Auszeichnung an Kreisabgaben, 200 M. einzuziehende Kosten in Verwaltungssstreitachen und insgemein 22 M. Demgegenüber stehen als Ausgaben 3560 Mark zur allgemeinen Kreisvertretung, 390 M. für Kreis-communal-Anlagen, 3917 M. Unterstützungen für Kreis-Anstalten, 7200 M. Provinzial-Abgaben, 4238 M. Kreisduldens-Berwaltung, 5210 M. Kosten des Kreisausschusses, 8996 M. Zuflüsse zu den Kosten der Amtsverwaltungen, 5619 M. zur Verstärkung der Fonds und insgemein 169 Mark. Der Kreisausschuss wurde ermächtigt zur Ausführung der Kreis-Chausseebauten Reichenbach-Girlachsdorf-Nimptscher Kreis-grenze 126,700 Mark und für Grasdorf-Költschen 90,000 M. Darlehnsweise für den Kreis aufzunehmen. — Der hiesige, neugebildete Kreis-Lehrerbibliothek wurde ein Kreis-Zuschuss von 100 Mark bewilligt. — Dieser Tage wurde hier ein schon längere Zeit deserterirter Husar, dessen Uniform man vor einigen Wochen hier vorfand, dingfest gemacht. Als er in das, im hiesigen Rathause befindliche Arrestlocal geschafft werden sollte, konnte die Dessaun der Balle nur mittel Gewalt geliehen, denn ein bereits darin Inhaftirter, ein Leermann aus Dreisighuben, hatte sich an der Thür erhängt.

x. **Döls,** 24. April. [**Wohlthätigkeit.**] Als zu Anfang des Jahres die üblichen Folgen der Arbeitslosigkeit in unserer Stadt sich in bedeutlichem Grade geltend zu machen anfingen, der größte Theil der Arbeiterfamilien auf dürftige Kost angewiesen war und auch der Unterleibsthüus auftrat und insbesondere diese Familien heimzufinden begann, bildete sich ein Comite, welches an die Bewohner der Stadt das Gefühl richtete, dieser Hilfsbedürftigkeit durch Spendung freiwilliger Gaben zu helfen. Das Ergebnis war ein recht erfreuliches: es gingen ein an baarem Gelde rund 531 Mark und außerdem verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Nahrungs-mittel. Von diesen Gaben wurden an Hilfsbedürftige, Kranke und Neobalescenten, und zwar an etwa 250 Familien begin. einzelne Personen, in 674 Raten verteilt: 15 Centner Mehl, 10% Pfund Käse, 22 Pfund Butter, 708 Pfund Reis, 501 Pfund Graup, 183 1/2 Pfund Fett, 60 Portions Bouillon mit Ei, ferner Wein, Sud, Brot, Kartoffeln, Hühn und Kohle, Kleidungsstücke und Wäsche; außerdem verabreichte ein Wohlthätiger durch das Comite für die Dauer von 2 Monaten wöchentlich einmal Fleisch-fest an 6 Personen. — Wir sind durch diese Hilfsleistung zur rechten Zeit jedenfalls bewahrt geblieben vor der Ausbreitung einer Krankheit, die bei einer durch Hunger und Kälte widerstandsunfähig gemachten Bevölkerungs-kasse sehr günstigen Boden gefunden und zahlreich Opfer gefordert haben würde. Es ist aber auch in dieser humanen Weise gemis eben so erfolgreich gearbeitet worden gegen das aus der Arbeitslosigkeit folgend Landstreichen und Betteln, und wurde auch darin ein Erfolg in noch erböhem Maße zu erwarten sein, wenn die bisher üblichen, ad hoc organisierten Unterstützungs-Comites allerorten durch organisierte ständige Hilfsvereine abgelöst würden. Die behördlicherseits getroffenen strengen Maßregeln dürften dann noch auf die wirklich arbeits-schweien Landstreicher Anwendung finden.

— **n. Bernstadt,** 23. April. [**Selbstmord.**] Der wegen Brandstiftung verhaftete Ortsvorsteher Schär aus Schönau hat sich im Kreisgerichts-Gefängnis zu Döls, wohin er überliefern worden war, erhängt. — Vorgestern Nachmittag fuhr' der Stellenbesitzer Johann Heide aus Langenhof mit dem Fuhrwerk seines Vaters, woraus, wie erzählt wird, ein schwerer eiserner Kessel geladen war, nach Breslau. Dicht hinter dem Dorfe Groß-Zölling wollte Heide den Wagen besteigen resp. sich auf den Kessel setzen, glitt aber aus, fiel herunter, wobei er sich mit den Füßen noch in die in seiner Hand befindliche Leine verwinkelte und geriet so ungünstig unter das Rad des im Gange befindlichen schwerbeladenen Wagens, das ihm ein Ohr und Stück Fleisches aus dem Gesicht abgequetscht wurden. Besonders schwer ist derselbe außerdem an der einen Schulter verletzt, da das Rad, welches aber ihn hinwegging, als die Pferde plötzlich stillstanden, auf ihm stehen blieb und zwar so lange, bis Leute aus dem nahen Groß-Zölling herbeieilten und den Unglüdlichen aus seiner graulichen Lage befreiten. Er wurde noch in der Nacht zu seinen Eltern nach Langenhof gebracht. Wie verlautet, dürfte derselbe nicht mit dem Leben davontommen.

**Beuthen,** 24. April. [**Gruben-Unglück.**] Auf dem Sophien-Schacht der Gräflich Schaffgotsch'schen Steinschalen-Grube Paulus wurden die Weiler der Förderstrecke in der Nähe des Schachts, welcher dem Vernehmen nach in einigen Wochen außer Betrieb gestellt werden sollte, abgedaut. Zwei dieser Weiler sind gestern (den 22. Mittags 12 Uhr) plötzlich zusammengebrochen, und haben von den dafelbst beschäftigten Bergleuten, das ihm ein Ohr und Stück Fleisches aus dem Gesicht abgequetscht wurden. Besonders schwer ist derselbe außerdem an der einen Schulter verletzt, da das Rad, welches aber ihn hinwegging, als die Pferde plötzlich stillstanden, auf ihm stehen blieb und zwar so lange, bis Leute aus dem nahen Groß-Zölling herbeieilten und den Unglüdlichen aus seiner graulichen Lage befreiten. Er wurde noch in der Nacht zu seinen Eltern nach Langenhof gebracht. Wie verlautet, dürfte derselbe nicht mit dem Leben davontommen.

**Deuthen,** 24. April. [**Gruben-Unglück.**] Auf dem Sophien-Schacht

der Gräflich Schaffgotsch'schen Steinschalen-Grube Paulus wurden die Weiler

der Förderstrecke in der Nähe des Schachts, welcher dem Vernehmen nach

in einigen Wochen außer Betrieb gestellt werden sollte, abgedaut.

Zwei dieser Weiler sind gestern (den 22. Mittags 12 Uhr) plötzlich zusammengebrochen, und haben von den dafelbst beschäftigten Bergleuten,

das ihm ein Ohr und Stück Fleisches aus dem Gesicht abgequetscht wurden.

Besonders schwer ist derselbe außerdem an der einen Schulter verletzt,

da das Rad, welches aber ihn hinwegging, als die Pferde plötzlich stillstanden,

auf ihm stehen blieb und zwar so lange, bis Leute aus dem nahen Groß-

Zölling herbeieilten und den Unglüdlichen aus seiner graulichen Lage befreiten.

(Oberh. Grenz-Ztg.)

**Nachrichten aus der Provinz Posen.**

**Posen,** 23. April. [**In der heutigen Stadtverordnetensitzung**] kam die in der Verammlung deutscher Wähler der Stadt Posen am 28. März d. J. auf Antrag des deutschen Wahlvereins beschlossene Petition:

Magistrat und Stadtoberordneten-Verammlung der Stadt Posen werden

ersucht, bei dem deutschen Reichstag und Reichstage dagegen Vorstellung

zu erheben, dass unentbehrliche Lebensmittel durch die Einführung von

Zöllen verhöhnt werden" zur Verhandlung. Der Magistrat hatte sich dieser Petition gegenüber ablehnend verhalten, da es sich in dieser Sache um eine städtische Angelegenheit nicht hande und aus lokalen Verhältnissen be-

fondere nicht bereits geltend gemachte Gründe gegen die Projekte des Reichs-

fanzlers nicht zu entnehmen seien. Die Verammlung dagegen fühlte mit

25 gegen 1 Stimme folgenden Beschluss: „Die Stadtoberordneten-Verammlung

der Stadt Posen richtet an den bohem. Reichstag das Eruchen, gegen

die Belegung der nothwendigen Lebensmittel mit einem Zoll oder mit neuen

Steuern zu stimmen.“ (Pos. Ztg.)

## Handel, Industrie &c.

**Wreslau,** 24. April. [**Wom Börse.**] Die Börse verlehrt in festster Haltung. Ungarische Goldrente 1/2 p. höher. Creditactien schwanken zwischen 429,50 und 428. Bahnen gut behauptet. Russische Valuta schwächer.

**Breslau,** 24. April. [**Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.**] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gef. — Cr. abgelaufene Kündigungs-scheine —, ver 116,50 Mark Cr., 117 Mark Br., April-Mai 116,50 Mark Cr., 117 Mark Br., Juli-August 118,50 Mark Br., September-October 122,50 Mark Br. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. ver lauf. Monat 170 Mark Br., April-Mai 170 Mark Br.

Häfer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. ver lauf. Monat 109,50 Mark Cr., April-Mai 109,50 Mark Cr., Mai-Juni 109,50 Mark Cr., Juni-Juli 112 Mark Cr. u. Cr., Juli-August 115 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. ver lauf. Monat 260 Mark Br., Mai-Juli 260 Mark Br., unverändert, gef. — Cr. loco 58 Mark Br., April 58 Mark Br., Mai-Juli 56 Mark Br., Mai-Juni 55,50 Mark Br., Juni-Juli 55,50 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Taxa), unverändert, loco 23,90 Mark Br., ver April 24 Mark Br., April-Mai 24 Mark Br., September-October 25,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhiger, gef. 15,000 Liter, pr. April 48,60 Mark bezahlt, Cr. u. Br., April-Mai 48,60 Mark bezahlt, Cr. u. Br., Mai-Juni

höher sind, als die anderer solider Gesellschaften, so versichert darnach der Frankfurter Verband 9–10 p.Ct. billiger bei gleicher Sicherheit und ohne jede Verpflichtung zur Nachzahlung. Die Versammlung nahm von diesen Resultaten mit großer Begeisterung Kenntnis und wurde namentlich statthat, daß die sämtlichen vorgenommenen Brandschäden prompt und ohne jede Weitering Seitens der Versicherungs-Gesellschaft North British and Mercantile abgewendet wurden. Zum Schluß machte der amtierende General-Bevollmächtigte der Gesellschaft, Herr Alex. Müller aus Berlin, die Mittheilung, daß auch der allgemeine Abschluß der Gesellschaft im verlorenen Jahr vorzügliche Resultate gezeigt habe und von dem erzielten Gewinn weitere 2 Mill. Mark zur Verstärkung der bereits sehr bedeutenden Garantiemittel der Gesellschaft verwendet werden sollen.

**Ausweis.**  
Paris, 24. April. [Bankausweis.] Baarvorrath Jun. 23,020,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 14,722,000. Gesamtsumme Abn. 2,344,000. Notenumlauf Abn. 29,027,000. Guthaben des Staatschases Jun. 31,694,000. Laufende Rechnungen der Privaten Jun. 8,770,000 Frs.

### Vorträge und Vereine.

—d. Breslau, 24. April. [Bezirksverein für den südwestlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt.] Die letzte Sitzung eröffnete der Vorsitzende, Kaufmann Wehlau, mit der Mittheilung, daß für Entgegnahme von Beiträgen für das „Kinderheim“ eine Subscriptionsliste aus Sommervergnügen. Dem Vorstande werden die Arrangements überlassen. Demnächst referierte der Vorsitzende, Stadtverordneter Wehlau, in eingehender Weise über die wichtigsten Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung im Laufe des letzten Staatsjahres. An das Referat knüpfte sich eine lange und lebhafte Debatte, der wir folgendes entnehmen. Herr Werner beflogt, daß der westliche Theil der Stadt keine höhere städtische Lehranstalt für Mädchen aufzuweisen habe, während der östliche Theil drei derartige städtische Schulen besitze. Wollten nun die Bürger im Westen der Stadt ihre Töchter nicht einen verhältnismäßig sehr weiten Weg zurücklegen lassen, so wären sie gezwungen, dieselben in Privatlehranstalten unterzubringen. Auf diese Weise aber müßten die Bürger doppeltes Schulgeld zahlen, indem sie durch ihre Abgaben zur Erhaltung der städtischen Lehranstalten beitragen müssen und andererseits das Schulgeld an der Privat-Schulanstalt zu entrichten haben. Herr Körner beschwerte sich darüber, daß die Schüler, welche z. B. vor dem Schweidnitzer Thor wohnen, im Sommer bis in den Schiebwerder turnen müssen. Im Weiteren spricht Redner den Wunsch aus, daß die 3. Gasanstalt vor dem Oderthor als solche ausgebaut und nicht, wie geplant, zu einem Schlachthof mit Feittivmarkt umgewandelt werde. Diese Gasanstalt werde doch gebraucht werden, und wenn auch nur aus dem Grunde, daß die Gebäude der Gasanstalt vor dem Siegelthor einem andern Zwecke dienen sollten. Außerdem würde die Umwandlung der 3. Gasanstalt zu einem Schlachthof noch große Summen beanspruchen, ohne daß man dem einen oder andern Zweck vollständig gerecht würde. Herr Spreuer wünscht, daß nur die ärmeren Klassen der Bevölkerung vom Elementar-Schulgeld befreit bleibent und plädiert ferner für Einführung einer Plastersteuer. Herr Troyonow spricht sich aus sanitären Gründen gegen eine Bebauung der Leichhäuser aus und meint, daß gerade dieser Stadtteil in Bezug auf beplante Plätze den andern Vorstädten gegenüber sehr nachstehe. Ein Fragesteller wünscht, daß an dem Platz, wo jetzt das Augusto-Avl (Ede Friedrichs- und Gräbchenstraße) abgebrochen wird, eine städtische Mädchen-Mittelschule errichtet werde. Die Frage wird dem Vorstande zur weiteren Veranlassung übergeben. Schließlich machen die Mittheilungen eines Vereinsmitglieder über das Verhalten eines hiesigen Armenarztes einem Patienten gegenüber ein peinliches Aufsehen in der Versammlung. Wir werden hierauf eventuell in den nächsten Tagen noch einmal zurückkommen.

A. E. Breslau, 24. April. [Handwerker-Verein.] Den jüngsten Versammlungs-Abend eröffnete Herr Freyhan mit einem kurzen, die Verdienste des kürzlich verstorbenen langjährigen Vorstands-Mitgliedes, Literaten C. Krause, ehrenden Nachruf. Das Andenken des Hingeschobenen ehrt, erhob sich die Versammlung von den Plätzen. — Herr Bürgerschul Lehrer Brauhäler, welcher demnächst das Wort zu den angekündigten Schilderung einer Tatrafahrt erhielt, verdankten die Anwesenden eine Stunde der angenehmsten Unterhaltung, in welcher der Vortragende das Auditorium zunächst mit den geographischen und geologischen Verhältnissen der Tatra, ihrer Pflanzen- und Thierwelt und mit ihren Bewohnern befaßt mache, um dann zu einem, an interessanten Einzelheiten reichen Specialbericht seiner Tour nach den höchsten Spitzen des Tatragebirges überzugehen. Zahlreiche photographische Abbildungen der sehenswerten Punkte erhöhten das Interesse an den Mittheilungen, für welche die Versammlung durch lebhaften Beifall dankte.

### Abend-Post.

H. Breslau, 24. April. [Neuer Wahlverein.] In einer von circa 1000 Personen besuchten Versammlung wurden nach einer längeren und mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Reichstags-Abgeordneten Herrn von Kardorff über die Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck folgende Resolution angenommen: „Die versammelten Mitglieder und Anhänger des Neuen Wahlvereins zu Breslau sind überzeugt, daß die Errreichung der finanziellen Selbstständigkeit des Deutschen Reiches und die Heilung der wirtschaftlichen Schäden nur in einer planvollen Ausbildung des indirekten Steuersystems und in einem

Statt jeder besonderen Meldung. Unser Verwandten und Freunden befreien wir uns die Verlobung unserer jüngsten Tochter [4439]

**Julie**  
mit Herrn Redacteur  
**Maximilian Schlesinger**  
zu Breslau ergeben anzuzeigen.  
Hannover, den 21. April 1879.  
C. W. A. Neichert  
und Frau.

**Julie Reichert,**  
**Maximilian Schlesinger,**  
Breslau.  
Hannover. Breslau.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise: [5718]  
**Jacob Ollendorff,**  
**Jenny Ollendorff,**  
geb. Mard.

**Adolf Neisser,**  
**Nora Neisser, geb. Fuchs,**  
Neuvermählte. [4431]  
Breslau.

**Friedrich Fröhlich,**  
**Lina Fröhlich,** [4432]  
geb. Keiler,  
Vermaile.  
Ratior.

Am 19. d. M. verschied in Berlin nach kurzem Leiden der Civil-Ingenieur **C. Kaiser.**

Derselbe gehörte unserem Verein lange Jahre als Vorstandsmitglied an und hat durch seine eifrige Thätigkeit wesentlich fördernd auf das Vereinsleben eingewirkt. [5738] Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Aus Anlaß des mich und meine Kinder betroffenen und erschitternden Trauersalles sind mir von hier und auswärts so viele tröstende und rührende Beileidsbezeugungen zu Theil geworden, daß ich mich aufser Stande fühle, dafür einzeln zu danken.

Ich bitte daher, gefallen zu wollen, daß ich hierdurch in einen tieferen Dank ausdrücke. [5714]

Trebnis, den 23. April 1879.

**Dr. med. Sandberg,** Schäffer, Bürgermeister a. D.

Carlsstraße 45.

ausreichenden Schutz der nationalen Arbeit zu suchen sind. Sie vertrauen, daß der Reichstag auf der Basis der Steuer- und Zoll-Vorlagen eine Verständigung mit der Reichsregierung finden und dadurch die als nothwendig erkannte Reform der deutschen Zoll- und Steuer-Gesetzgebung zu einem segensreichen Abschluß führen wird.

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegraph-Bureau.)

Berlin, 24. April. Der „Nordd. Allg. Blg.“ zufolge wurden anlässlich des über den Ankauf der Köln-Mindener Zweigbahnen: Oberhausen – Arnhem und Deut. – Giesen schwedenden Abschlusses nähere Verhandlungen Seitens der Staatsregierung bei der Köln-Mindener Gesellschaft darüber angeregt, ob sie es nicht vorziehe, das ganze Unternehmen gegen eine angemessene Entschädigung an den Staat abzutreten. Dem Vernehmer nach werde die Direction der Gesellschaft am Ende der stattfindenden Generalversammlung die Be schlussfassung der Actionäre darüber herbeiführen.

Wien, 24. April. Cardinal Rutscher vollzog heute früh die ceremonielle Einweihung der Bottvoitze und celebrierte sodann Mittags die erste Messe, welcher die Majestäten, die Mitglieder des kaiserlichen Hauses und alle Notabilitäten bewohnten. Das kaiserliche Paar und der Kronprinz wurden bei ihrer Ankunft von den stürmischen Zurufen des zahllosen Publikums begrüßt.

Wien, 24. April. Das Amtsblatt publicirt die kaiserliche Amnestie, welche sich auf 212 Verurtheile erstreckt.

Petersburg, 24. April. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit größerem Gefolge heute Vormittag um 10 Uhr nach Livadia abgereist. Ein Detachement des Leibgarde-Regiments zu Pferde geleitete die Majestäten nach dem Bahnhofe. Giers und drei Beamte des Ministeriums des Auswärtigen begleiteten den Kaiser. — Der Güterverkehr auf der Orel-Witebsk-Bahn und über Orel hinaus ist wieder eröffnet (Wiederholt.)

Tirnowa, 24. April. Die Notabelnversammlung begann heute die dritte Lesung des Verfassungsentwurfes; sie schließt ihre Sitzung künftigen Sonnabend. — Die Wahl der Deputirten, denen die Ernennung des Fürsten obliegt, stand bereits in ganz Bulgarien statt. Die neu gewählten Deputirten wurden für Sonntag, den 27. April, einberufen und beginnen ihre Berathungen am 28. April. Die Fürstenwahl soll sofort ohne Debatte erfolgen.

### Börsen-Depeschen.

Berlin, 24. April. (W. L. B.) [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom 24. 23. Cours vom 24. 23.

Desterr. Credit-Actionen 431 — 430 — Wien kurz 173 25 173 25

Desterr. Staatsbahn 462 50 462 50 Wien 2 Monate 172 15 172 30

Lombarden — 121 50 120 — Warschau 8 Tage 193 90 194 40

Schl. Bankverein 90 50 90 75 Desterr. Noten 173 60 173 70

Bresl. Discontobank 70 50 70 50 Russ. Noten 194 35 194 75

Bresl. Wechslerbank 80 10 80 10 4 1/2 % preuß. Anleihe 105 80 105 80

Laurahütte 71 75 71 — 3 1/2 % Staatschuld 93 — 93

1860er Lose 116 10 116 40 Donnerdarmstätt 77 70 77 75

Oberschl. Eisenb.-Böd. — — 77er Russen 85 10 85 75

(G. L. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe 97 20 97 10 N.-D.-U.-St. Prior. 121 40 121 40

Desterr. Silberrente 57 — 56 60 Rheinische 112 — 111 40

Desterr. Goldrente 67 25 66 75 Bergisch-Märkische 85 75 85 40

Türk. 5 % 1855er Anl. 11 10 11 60 Russ. Noten 114 25 111 90

Poln. Ltg.-Pfandb. 53 75 53 60 Galizier 102 50 101 75

Rum. Eisenb.-Oblig. 30 60 30 40 London lang 20 37 —

Oberschl. Litt. A. 146 — 145 25 81 75 —

Breslau-Freiburger. 73 50 73 — 153 95 153 90 Reichsbank 120 90 120 75 Discons-Commandit 142 75 142 50

(W. L. B.) Nachbars. Creditactionen 433, — Franzosen 463, — Lombarden 121, — Discontocommandit 142, 90. Laura 72, — Desterr. Goldrente 67, — Ungarische Goldrente 77, 90. Russ. Noten 194, 50.

Sehr fest. Andauernde Steigerung deutscher Bahnen, besonders Mindener, belebte schließlich durchweg erheblich Spielwertthe. Banken und Montanpapiere meist besser, Ungarische Goldrente neuerdings steigend, russische Wertthe schwach, behauptet. Discont 2 1/2 %.

Frankfurt a. M., 24. April. Mittags. (W. L. B.) [Aufgangs-Course.] Credit-Actionen 213, 75. Staatsbahn 229, 75. Lombarden —, 1860er Lose —. Goldrente —. Galizier 203, 75. Neueste Russen —. Fest.

London, 24. April. Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont — p.Ct. Bankeinzahlung — Vid. Sterl.

Cours vom 24. 23. Cours vom 24. 23.

Sp. Rente . . . . 79 52 79 37 Türk. de 1865 . . . 11 57 11 52

Amortisirbare . . . . 81 77 81 70 Türk. de 1869 . . . 70 — 70 —

Sp. Anl. v. 1872 115 40 115 20 Türkische Losse . . . 43 20 43 —

Ital. Sp. Rente . . . 78 70 78 55 Goldrente österr. . . 66 1/2

Desterr. Staats-Gis. A. 575 — 573 75 do. ungar. . . 79 1/2 78 1/2

Lombard. Eisenb.-Act. 158 75 158 75 1877er Russen . . . 88 1/2 88 1/2

London, 24. April. Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont — p.Ct. Bankeinzahlung — Vid. Sterl.

Cours vom 24. 23. Cours vom 24. 23.

Consols . . . . 98 13 99 01 Sp. Ver. St.-Anl. incl. 105 1/2 105 1/2

Ital. Sp. Rente . . . 78 — 78 — Silberrente . . . . 57 — 57

Lombarden . . . . 6 1/2 6 1/2 Papierrente . . . . 82 1/2 82 1/2

Sp. Russen de 1871 82 1/2 82 1/2 Hamburg 3 Monat . . . 20 59 —

Sp. Russen de 1872 82 1/2 82 — Sp. Russen de 1873 84 1/2 84 1/2 Frankfurt a. M. . . . 20 59 —

Silber . . . . 11 1/2 11 1/2 Wien . . . . 11 92 —

Türk. Anl. de 1865 11 1/2 11 1/2 Paris . . . . 25 40 —

Sp. Türk. de 1869 — — Petersburg . . . . 22 1/2 22 1/2

Ungar. Goldrente 78 1/2

Paris, 24. April. (W. L. B.) [Aufgangs-Course.] 3% Rente 79, 40. Neueste Anleihe 1872 115, 20. Italiener 78, 65. Staatsbahn —. Lombarden —. Lüttjen —. Goldrente 66 1/2. Ungr. Goldrente —. 1877er Russen —. 3 1/2 amort. —. Orient —. Fest.

London, 24. April. (W. L. B.) [Aufgangs-Course.] Consols 99, 01. Italiener 77, 15. Lombarden —. Lüttjen —. Russen 1872 84, 09. Silber —. Glasgow —. Better: schön.

Berlin, 24. April. (W. L. B.) [Schluß-Bericht.] Cours vom 24. 23. Cours vom 24. 23.

Weizen. Flau. Rüböl. Flau.

April-Mai . . . . 178 50 179 50 April-Mai . . . . 57 — 57 30

Sept.-Oct. . . . . 186 — 187 — Sept.-Oct. . . . . 58 — 58 70

Rogggen. Flau. Spiritus & Überland

April-Mai . . . . 116 50 117 — loco . . . . 50 90 50 90

Mai-Juni . . . . 116 50 117 — April-Mai . . . . 51 10 51 10

## Stadt-Theater.

Freitag, den 25. April. 38. Vorstellung im Bons-Abonnement. "Das Nachtlager in Granada." Romantische Oper in 2 Acten. Musik von C. Kreuzer. Sonnabend, den 26. April. 39. und vorletzte Vorstellung im Bons-Abonnement. Neu einstudirt: "Rosa und Roschen." Original-Lustspiel in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer.

## Lobe-Theater.

Freitag, den 25. April. 10. Gastspiel des Herrn Theodor Lobe und Debut des Fräulein Therese Hannau, vom Stadt-Theater in Würzburg. "Donna Diana." Lustspiel in 5 Acten von C. A. West. (Donna Diana, Fräulein Ther. Hannau; Perin, Herr Theodor Lobe.) Sonnabend, den 26. April. 11. Gastspiel des Herrn Theodor Lobe. "Verreol." Schauspiel in 4 Acten von W. Sardou. Deutsch von R. Scheicher. (Martial, Herr Theodor Lobe.) Montag, den 28. April. Letztes Gastspiel des Herrn Theodor Lobe. In Vorbereitung: "Herrfemzen und Hildermann." Vorne mit Gesang in 6 Bildern von Rich. Wiesner. Musik von A. Thomas.

Theater im Concerthaus, früher Wiesner, jetzt Ritschke. Heute große Vorstellung der Italiener. 3. 2. M.: "Namazano auf der Teufelsbrücke." [5709]

## Victoria-Theater.

3. 2. M.: "Ein Pompejanisches Ballet." Gaftspiel des Mr. Pascal mit seinen dressirten Tauben, Pfau u. Störchen, Darstellung lebender Bilder von der schwedischen Damengesellschaft Matenovic, Auftritte der Soeurs cosmopolitaines Miles, Anita und Lucia Ludjensa, der beiden Wunderländer Josef u. Rudolf Pascal, des Universal-Komikers Herrn A. Stange, der Costüm-Sängerin Fräulein Harriet, der Lieder-Sängerin Fräulein Schenke. Auftritten des imitierten Juden-Quartetts. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

## Orchestrierion.

Täglich: Abend-Concert. Paul Scholtz's Etablissement. Heute Freitag:

## XIV. Doppel-Concert

von der Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft

## Ludwig Rainer

u. der Capelle des 11. Regiments, Kapellmeister Herr Théobert. Anfang 7½ Uhr. Eintritt 50 Pf.

## Belt-Garten.

Täglich: [5575] Grosses Concert von Herrn A. Kuschel. Anfang 7½ Uhr. Eintritt 10 Pf.

## Humoristische Vorlesung von Helene Wagner

Donnerstag, 1. Mai, im Musiksaale der Universität. Billets à 1,50 Mk., Familienbillets für 3 Personen 3 Mk., Schüler- und Studenten-Billets 50 Pf. bei Th. Lichtenberg. [5695]

## Blaschke's Weinhalle,

Dhauerstr. 40, Ausschank aller Weine u. Biere, empf. sich einer güt. Beachtung. Bedien. i. Costüm. Schluss 11 U.

## Theodor Lichtenberg's Piano-Magazin,

30, Schweidnitzerstrasse 30, empfiehlt in grosser Auswahl Flügel u. Pianinos aus ersten Fabriken, wie Ascherberg, Bechstein, Blüthner etc. zu soliden Preisen unter Garantie. [5552]

## Hôtel Grossfürst Alexander, Berlin C,

empfiehlt sich bei stets billigen Preisen ganz ergebenst. [4630]

C. Schmidt,  
Besitzer.

## Leçons de français

Carrière. [4315] Schuhbrücke 84, I.

Eine geprüfte Lehrerin ertheilt bei mäß. Honorar gründl. Unterricht in Clement, Sach. Musik in u. auf dem Hause. Off. R. Z. postl. [4433]

## Musikunterricht.

Der Musiklehrer W. Kabel, Schüler des Königlichen Musikdirectors Herrn A. Fischer, ertheilt gegen mäßiges Honorar Unterricht im Clavierpiel und in der Theorie der Musik. Wohnung: Oderstr. 4, 3 Tr. [5718]

Die erwartete neue Sendung — direct von der Quelle —

## Tarasper Luziusquelle

ist soeben angelangt.

[5703]

**Hermann Straka,** Ring, Riemezeile 10, zum goldenen Kreuz, Mineralbrunnen-, Colonialwaaren-, Delicatessen-Lager.

## Ein Primaner

wünscht Stunden zu geben. Off. unt. S. 24 in die Exped. d. Bresl. Btg.

Ein rout. Buchhalter empfiehlt sich z. zeitw. Führung v. Büchern u. Corresp. Adressen s. L. 23 an die Exped. der Bresl. Btg. [4435]

**Heiraths-Gesuch.**

Für eine gebildete Dame, evang., von angenehmem Aussehen, 23 Jahre, mit einem Vermögen von 8000 Thlr. suchte ich einen Lebensgefährten. — Ernstgemeinte Öfferten bitte an mich senden. Frau M. Schwarz, Sonnenstr. 14, Breslau. [5732]

**Gin Wittwer,**

höherer Beamter, vermögend, sucht sich mit einer gebildeten Dame (Wittwe oder Mädchen) im Alter bis 35 Jahren zu vermählen. [5720] Vermögen von mindestens 6000 Thlr., das sichergestellt wird, erwünscht. — G. Briefe, wödgl. mit Photogr. u. Adr. H. 3322 an d. Ann.-Exp. von Rud. Moosse, Breslau, Dhauerstr. 85 L. erb.

**Ein Wittwer,**

Auftritt der Kaufmann und Fabrikbesitzer, evang., gut sitzt, wünscht sich wieder zu

**Verheirathen.**

Damen im Alter von 27 bis 32 Jahren mit Vermögen belieben gütige Off. mit Photogr. u. A. Z. postlag. Neisse zu richten. Strengste Discret. zugesichert. — Agenten verbieten.

Breslau, den 24. April 1879. Die Vorsteher.

## Compagnon.

Für mein Fabrikationsgeschäft suche ich zum baldigen Antritt einen soliden, gut empfohlenen, christlichen Socius (Kaufmann) mit einer successiven Einlage von 6—8000 M. Derselbe muss gewandter Reisender und in den Colonial-Waren-Handlungen Schlesiens gut eingeführt sein. Öfferten sub. U. 3309 an Rudolf Moosse, Breslau, Dhauerstr. 85 L. [5587]

## Gelandtmachung.

Bergebung von Arbeitskräften Gefangen der Königlichen Strafanstalt zu Nowitsch. Es sollen 1. Juni cr. die Arbeitskräfte von circa 35 gelernten Schuhmachers der Königlichen Strafanstalt zu Nowitsch, welche bisher mit Schuhmacherarbeiten beschäftigt waren, auf drei hintereinander folgende Jahre im Submissionswege contractlich wieder zu derselben oder auch zu anderen vassen, der Gesundheit nicht nachtheiligen Arbeiten vergeben werden. Ausgeschlossen ist Cigarren-Fabrikation.

Hierauf reflectirende Arbeitgeber können die allgemeinen Bedingungen, welche dem abzuschließenden Contract zu Grunde gelegt werden, einsehen a) bei der Königlichen Regierungs-Rechnungs-Controle I zu Breslau,

b) bei dem Königlichen Polizei Präsidium zu Breslau,

c) in unserem Bureau, oder dieselben gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen zugesendet erhalten und wollen demnächst unter Beifügung einer Pietungs-Cautio von 300 Mark in baar oder in sicher inländischen Staatspapieren ihre Angebote, welche einen Vermerk über die Kenntnis jener Bedingungen enthalten müssen, bis spätestens den 15. Mai a. cr. schriftlich unter der Bezeichnung

"Submissions-Öfferte, betreffend die Beschäftigung von Gefangenen" hierher gelangen zu lassen.

Die Eröffnung der Öfferten findet am 15. Mai cr. Nachmittags 3 Uhr, statt.

Rawitsch, den 17. April 1879.

Königliche Direction der Strafanstalt.

Das Vorsteher-Amt.

Im Comptoir der Buchdruckerei Herrenstraße Nr. 20

sind vorräthig:

Polizeiliche Anmeldungen.

Polizeiliche Abmeldungen.

Eisenbahn-Frachtbriefe.

Führmanns-Frachtbriefe.

Post-Declaratoren.

Deffert. Zoll-Declaratoren.

Credit-Anerkennisse.

Prozeß-Vollmachten.

Klage-Formulare.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenholzkohle

ist nur zu haben bei

II. Aufrichtig junior,

Breslau und Crenzburg.

[5551]

Original-Lustspiel in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Von 4. Tr. [5718]

Ring, Riemezeile 10, zum goldenen Kreuz,

Mineralbrunnen-, Colonialwaaren-, Delicatessen-Lager.

Montag, den 28. April 1879, Abends 7½ Uhr,

## im Saale der neuen Börse:

## XIII. Soirée

des Dilettanten-Vereins für classische Musik

unter Leitung seines Dirigenten Herrn Theodor Freyhan

zum Besten der Ueberschwemmten in Szegedin

und Schwetz.

Billets à 50 Pf. sind in den Buch- und Musikalien-Handlungen der

Schlesischen Presse, Junkernstrasse 13, und Max Schlesinger, Neue

Taschenstrasse 32, zu haben.

[5711]

Kassenpreis 75 Pf.

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

[5711]

</div

Concurs-Eröffnung.

I. Über das Vermögen des Kaufmanns [432]

Herrmann Caro,  
in Firma: "Herrmann Caro jr." hier, Königstraße Nr. 5, ist heute Vormittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 17. April 1879 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Julius Sachs hier, Friedrichstraße Nr. 66, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 2. Mai 1879,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 20. Mai 1879 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, soweit möglich bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. März 1879 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist auf den 26. Mai 1879,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Flanz, im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erreichnen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Justiz-Räthe Lent, Salzmann, Fischer und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 29. März 1879.

Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

bis zum 11. Juni 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Beschluss zur Bestellung des definitiven Verwaltungsvorstands

auf den 25. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleicher Weise können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 24. April 1879.

Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 35 Ottostraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 19 Blatt 81, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 25 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswert 3400 Mark für das Statthalter 1879/80.

Versteigerungstermin steht

am 30. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 31. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verhandelt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleicher Weise können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 15. Februar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 35 Ottostraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 19 Blatt 81, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 25 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertag davon 3 Mark 54 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 6150 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 29. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 31. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verhandelt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleicher Weise können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 15. Februar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 35 Ottostraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 19 Blatt 81, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 25 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertag davon 3 Mark 54 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 6150 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 29. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 31. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verhandelt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleicher Weise können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 15. Februar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 35 Ottostraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 19 Blatt 81, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 25 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertag davon 3 Mark 54 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 6150 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 29. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 31. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verhandelt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleicher Weise können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 15. Februar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 35 Ottostraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 19 Blatt 81, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 25 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertag davon 3 Mark 54 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 6150 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 29. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 31. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verhandelt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleicher Weise können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 15. Februar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 35 Ottostraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 19 Blatt 81, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 25 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertag davon 3 Mark 54 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 6150 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 29. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 31. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verhandelt werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in gleicher Weise können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 15. Februar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 35 Ottostraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band 19 Blatt 81, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 25 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertag davon 3 Mark 54 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert

**Für Photographen**  
empfehlen zu billigsten Preisen:  
ovaler Holzrahmen, ovale und  
eckige Cartons, weiß u. rosa  
Albuminpapier, 1-5-Sachen  
Carton, Visiten- u. Cabinet-  
karten, Collodium von Schip-  
ping und andere Artikel. Aus-  
führlicher Preis-Courant gratis.  
**Heinr. Ritter & Kallenbach,**  
Breslau, Nicolaistraße 12,  
Ecke Büttnerstraße.

**Ein Güthen,** v. Meile  
brunn, schönste Lage, 154 Morg. incl.  
30 Morg. Riegelwiesen. Acker nur  
Weizenboden, leb. u. todt. Inventar  
complet. Wohnhaus herrschaftlich, 8  
Zimmer, Teich und Garten, Wirtschaftsgebäude, massiv, Stallungen ge-  
wölbt. Siegelei nach engl. Construct-  
Preis 29,000 Thlr. Anz. 6-8000  
Thlr. Nähers. Bureau Central  
Breslau, Herrenstr. 7a. [5731]

### Papierfabrik-Verkauf.

Eine durch const. Wasserkr. be-  
triebene, un. äußerst günstig. Be-  
triebsver. arbeitende Papierfabrik  
kleineren Umsangs in der Provinz  
Preussen soll für billigen Preis ver-  
kauft werden. [5732]

Gesl. Offerten sub A. P. 84 bo-  
fordert die Exped. d. Ztg.

**Liegniz.** Haus- und  
Geschäfts-Verkauf.  
Ein hier am Ringe vor ca. 20 Sab-  
ren neu erbauter Haus mit schönem  
Geschäftslocal, 2 Schaufern und  
hellen Comptoir, worin ein umfang-  
reiches Tuchgeschäft betrieben wird,  
das seit 30 Jahren besteht, soll wegen  
Kränklichkeit des Besitzers im Gangen,  
event. auch gehobt, verkauft werden.  
Näheres bei. [5729]

Gebrüder Böhm in Liegniz.

**Gasthaus,**  
1 Std. von Reichenstein, 1½ Std. von  
Bad Landeck entfernt, zu verkaufen.  
Dazu gehören 48 Morgen Acker, Wald  
u. Wiese. Jester Kaufpreis 6000 Thlr.,  
mit 2000 Thlr. Anzahlung. [5672]

Anfragen sub G. 3321 an Rudolf  
Mose, Breslau, Ohlauerstr. 85.

Ein Gartengrundstück in einer Pro-  
vinzialstadt an der Märk.-Pos. Bahn,  
mit Kunstgärtnerei und sehr gutem

**Restaurant,**  
mit Concertgarten, Saal, Theater ic.,  
ist besonderer Umstände halber unter  
sehr günstigen Bedingungen zu ver-  
kaufen oder zu verkaufen. Gesl. Off.  
sub J. B. 6540 befördert Rudolf  
Mose, Berlin SW. [5728]

Ein altes, größeres [5719]

**Cigarren-Geschäft**  
mit sehr guter Kundenschaft, seine Lage,  
wegen anderen Unternehmens zu ver-  
kaufen. Gesl. erbeten unter P. 3329  
durch Rudolf Mose, Breslau,  
Ohlauerstrasse 85 L.

Meine sein eingerichtete Restaura-  
tion ist sofort an einen intelli-  
genten, cautiouschägen Mann zu  
verpachten. [5725]

Neurode i. Schl. B. Kirchner.

**Guts-Verpachtung.**  
Für die Verpachtung des Mittelsteine angezeigte Lic-  
tations-Termin für den 15. Mai d. J.  
wird hiermit [1418]

festgesetzt.

Ebersdorf, den 15. April 1879.

v. Kujawa i. B.

Eine ältere Fabrik in der Nähe  
Hamburgs, Cigarren- u. Schneide-  
fabrik, sucht einen gewandten Ver-  
treter für Schlesien. Offerten unter  
E. T. N. 3 an die Exped. der Bresl.  
Zeitg. erbeten. [1483]

Ein sehr leistungsfähiges, seit über  
40 Jahren bestehendes Hovengeschäft  
Nürnberg sucht für Schlesien, in  
Breslau oder einem sonstigen bedeu-  
tenden Platz Schlesiens, einen

tüchtigen Vertreter,  
dessen Bemühungen durch prompte  
und streng solide Bedienung bestens  
unterstützt werden. Prima Referen-  
zen erforderlich. Offerte unter S. 559  
an Rudolf Mose in Nürnberg.

**Dr. Hippauf'sche**  
**Schulbänke**  
fürs Haus und die Schule  
empfohlen [5638]  
B. Schlesinger & Co.,  
Klosterstraße 60.

Beständiges  
Lager  
von fertigem  
Monogramm-  
Briefpapier,  
a Carton 75 Pf.  
**Ulrich**  
Kallenbach  
Ohlauerstr. 70.

**Aufbewahrung**  
von Pelzsachen  
wird kostenfrei befragt, sofern die-  
selben für nächste Saison reparatur-  
bedarfig sind. [5730]

Erste Breslauer Pelz- u. Nach-  
waaren-Färberei, Conservirungs-  
u. Reparaturanstalt Bahnhofstr. 23.

**Mottenschere Koffer,**  
Patent Weidenbusch,  
zum absolut sicheren Schutz der  
Pelze, Federn, Wollflosse, Sticke-  
reien ic. gegen Mottenschaden  
empfohlen in 3 Größen zu resp.  
M. 30, 24 und 18. [5603]

General-Depot in Breslau  
bei C. Beckmann, Bahnhofstr. 23.

**Französischen**  
**Blumenkohl,**  
Lissaboner  
**Kartoffeln,**  
Russischen  
**Sahnenkäse**  
empfohlen [5707]

**Carl Beyer,**  
Alte Taschenstr. 15.

Auf dem Dominium Malinie bei  
Pleschen, Bahnhofstation, stehen

Bon neuen Sendungen empfiehlt:  
**Möven- und**  
**Kiebitz-Eier,**  
**Matjes-**  
**Heringe,**  
**Kartoffeln,**  
**Blumenkohl.**  
**Gust. Scholtz,**  
Schweidnitzerstraße 50,  
Ecke der Junkernstraße.

**Vorzüglichen**  
**Astrachaner**  
**Caviar,**  
Dauerware zum Conserviren im  
Eise geeignet, empfiehlt [5715]

**Carl Joseph**  
**Bourgarde,**  
Hoflieferant, Schuhbrücke 8.

**Spargel,**  
tägl. frisch gestochen, Tauen-  
platz 9, 1. Et. [4446]

**1 Paar**  
**Rapphengste**  
(Glanzrappe),  
außallend schönes Gespann,  
aus sehr edlem, russischen Ge-  
stut, 1 Meter 67 Centimeter hoch,  
Alter 5 und 6 Jahre, lange  
Schweife u. Mähnen fehlerfrei,  
frisch und complet geschnitten.  
Für den Preis von 5000 Mark  
finden dieselben durch Julius Kas-  
towitz, verlässlich. [5729]

**Zu verkaufen**  
2 Rapp-Wall, 4 Jahre, 9"  
1 do. 6 Jahre, 9", schwerer  
Zug, auch Einpänner,  
1 brauner Wall, 4 Jahre, 10",  
1 braune Stute, 11 Jahre, 6",  
2 braune Stuten, 9 Jahre, 9", für  
Omnibus- u. Hotelbesitzer.  
Sämtlich eingefahren. [5717]

Auf Verlangen Wagen Bahnhof-  
Neumöbel d. Wart.-Posener B.

Dominium Altomysl.

**Mastvieh!**  
7 fette, schwere Schnittoschen und  
8 Schweine stehen zum Verkauf bei  
R. Nicollmann, Striegau. Brauereibetrieb.

Auf dem Dominium Malinie bei  
Pleschen, Bahnhofstation, stehen

**11 Mastkühe und**  
**6 Mastoschen**

(Bayern) zum Verkauf. [5734]

Breslauer Börse vom 24. April 1879.

Inländische Fonds.

Amtlicher Cours.  
Reichs-Anleihe 4 98,50 B  
Prss. cens. Anl. 4% 106,00 B  
do. cons. Anl. 4 98,75 B  
do. Anleihe.. 4 —

St.-Schuldsch. 3½ 93,00 bz  
Pras. Främ.-Anl. 3½ —

Bresl. Stdt.-Obl. 4 102,50 etbz  
do. do. 4½ 89,00 bzG

Schl. Pfädr. altl. 3½ 32 —  
do. Lit. A... 3½ —

do. altl.... 4 98,65 G  
do. Lit. A... 4 98,00 bz

do. do. 4½ 103,40 bz  
do. Lit. B... 3½ —

do. do. 4 —  
do. Lit. C... 4 L 98,50 G

do. do. 4 II 97,90 G  
do. do. 4½ 103,40 B

do. (Rustical) 4 I 98,00 G  
do. do. 4 II 97,90 G

do. do. 4½ 103,30 bz  
do. do. 4 97,15 bz

Rentenbr. Schl. 4 99,10 B  
do. Posener 4 —

Schl. Pr.-Hilfsk. 4 —  
do. do. 4½ 102,50 bz

Schl. Bod.-Crd. 4½ 98,90 à 9 bz  
do. do. 5 102,40 bzG

Goth.Pr.-Pfdbr. 5 —  
Sächs. Rente.. 3 —

Wechsel-Course vom 23. April.  
Amsterd. 100 fl. 3½ kS. 169,95 B  
do. do. 3½ 2M. 168,65 G

Belg. Pl. 100 Frs. 3 kS. —

London 1 L. Strl. 2 kS. 20,45 bzB  
do. do. 2 M. 20,38 B

Paris 100 Frs. 3 kS. 81,10 bz

do. do. 3 2M. —

Warsch. 100 S.R. 6 8T. 195,25 B

Wien 100 Fl... 4½ kS. 173,25 bzB

do. do. 4 2M. 172,15 bz

Fremde Valuten.

Ducaten ..... — [B] —

20 Frs.-Stücke — [B] —

Oest. W. 100 fl. 173,75 bz ult. 173,50 bzG

Russ. Bankbill. [B] —

100 S.R. 194,60 bz ult. 194,75 a,450

Lebens-V.-Ges. 4 —

Ver. Oelfabrik 4 —

Lebens-V.-Ges. 4 —

Bank-Aktien.

Brsl. Discontob. 4 70,65 bzG

do. Wechs.-B. 4 80,00 B

D. Reichebank 4½ —

Seh. Bankverein 4 90,85 à 90,90 bzB

do. Bodenr. 4 96,75 G

Oesterr. Credit 4 —

alt. 428 a 9,50 a 8 bz

Industrie-Aktien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel 4 —

do. do. St.-Pr. 4 —

do. Börsenact. 4 —

do. Spritact. 4 —

do. Wagenb. 4 —

do. Baubank. 4 —

Donnersmarckh 4 65 G

Laurahütte 4 71,50 B

Moritzhütte 4 —

O.-S. Eisenb.-B. 4 —

Oppeln. Cement 4 —

Schl. Feuervers. 4 —

do. Immobilien 4 29,75 B

do. Leinenind. 4 —

do. Zinkh.-A. 4 —

do. do. St.-Pr. 4% —

do. Gasact. Ges. 4 —

Sil.(V.ch.)Fabr. 4 —

Ver. Oelfabrik 4 —

Lebens-V.-Ges. 4 —

Bank-Aktien.

Carl-Ludw.-B. 4 —

Lombarden 4 —

Oest.-Franz.-Stb. 4 —

Rumän. St.-Act. 4 30,75 bz

do. St.-Prior. 8 —

Warsch.-W.St.A 4 —

do. Prior. 5 —

Kasch.-Oderbg. 5 —

do. Prior. 5 —

Krak. Oberschl. 4 —

do. Prior.-Obl. 4 —

Mährisch - Schl. 4 —

Centralb.-